

STALINIST

Organ des Gnadenflurer KK der KP(B)SU und des KVK

Nr 39-40-41-42 | Montag, den 10. Mai 1937 | 3. Jahrg.

ARTIKEL 2. Die politische Grundlage der ASSR der Wolgadeutschen bilden die Sowjets der Deputierten der Werktätigen, erwachsen und erstarkt im Ergebnis des Sturzes der Macht der Gutsherren und Kapitalisten, der Eroberung des Diktatur des Proletariats, der Befreiung der Völker der Wolgadeutschen vom nationalen Joch des Zarismus und der russischen imperialistischen Bourgeoisie und der Zertrümmerung der nationalistischen Konterrevolution.

Konstitution der ASSR der Wolgadeutschen

W. M. MOLOTOW

UNSERE AUFGABEN IM KAMPF GEGEN DIE TROZKISTISCHEN UND ANDEREN SCHÄDLINGE, DIVERSANTEN UND SPIONE

1. Die Erziehung der Kader

Ich beginne mit der ersten Frage—mit der Frage über die Erziehung der Kader.

Seinerzeit verstanden wir, die nötigen Schlußfolgerungen aus der Schachty-Angelegenheit zu ziehen. Die Schachty-Angelegenheit zeigte, daß wir uns in viel zu starker Abhängigkeit von den alten, bourgeoisen Spezialisten, die dem Sowjetsystem fremd waren, befanden. Sie zeigte, wie schwach wir in bezug auf die bolschewistischen Kader, der die Technik und die Produktion beherrschten, waren. Die Lehren der Schachty-Schädigung nützten wir dazu aus, um die Frage über die Erziehung der wirtschaftlich-technischen Kader auf neue Bahnen zu stellen.

Im Jahre 1928, in welchem der Schachty-Prozeß stattfand, begannen wir mit der Umgestaltung der gesamten technischen Ausbildung. Damals sagte die Partei direkt, daß man sich nicht mehr länger mit der technischen Rückständigkeit unserer Wirtschaftskader zufriedengeben kann. Die Aufgabe der Schaffung bolschewistischer technischer Kader, die Aufgabe der Meisterung der Technik wurde vor den Bolschewiki als eine der wichtigsten und unaufschiebbarsten Aufgaben gestellt.

Genosse Stalin sagte zu Beginn des Jahres 1931 in der Beratung der Wirtschaftsfunktionäre:

„Zu unserer Schande muß man gestehen, daß es auch unter uns Bolschewiki nicht wenig solcher Leute gibt, die durch Unterzeichnen von Papieren leiten. Sich jedoch in die Sache vertiefen, die Technik meistern, zum wirklichen Leiter der Sache werden—in dieser Hinsicht ist nichts zu merken.“

Wie konnte es kommen, daß wir Bolschewiki, die wir drei Revolutionen hinter uns haben, siegreich aus einem grausamen Bürgerkrieg hervorgegangen sind, die gewaltige Aufgabe des Aufbaus der Industrie gelöst und die Bauernschaft auf den Weg des Sozialismus gebracht haben,—wie konnte es kommen, daß wir in Sachen der Leitung der Produktion gegenüber Papierchen versagen?

Die Ursache liegt hier darin, daß es viel leichter ist, Papiere zu unterzeichnen, als die Produktion zu leiten. Zahlreiche Wirtschaftler haben nun diese Richtung des geringsten Widerstandes eingeschlagen.“

Weiter sprach Genosse Stalin über die Schachty-Angelegenheit als über das erste wichtige Signal bezüglich des unzulässigen Zurückbleibens unserer Wirtschaftler in technischer Hinsicht:

„Das Leben selbst signalisierte uns mehr als einmal, daß auf diesem Gebiete nicht alles in Ordnung ist. Der Schachty-Prozeß war das erste Signal. Der Schachty-Prozeß zeigte, daß es bei den Parteiorganisationen und Gewerkschaften an revolutionärer Wachsamkeit mangelte. Er zeigte, daß unsere Wirtschaftler in technischer Hinsicht unerhört rückständig sind, daß manche alten Ingenieure und Techniker, die unkontrolliert arbeiten, leicht auf die Bahn der Schädigungsarbeit abgleiten, umso mehr, als sie von dem Feinde im Auslande ununterbrochen mit „Vorschlägen“ bedrängt werden. Das zweite Signal war der Prozeß gegen die Industriepartei.“

Genosse Stalin erklärte die Lehren der Schachty-Schädigung so:

Wir veröffentlichen den zweiten Teil des Artikels des Gen. W. M. Molotow „Die Lehren der Schädigung, der Diversion und Spionagen der deutsch-japanischen trotzkistischen Agenten“, der in Nr. 8 der Zeitschrift „Bolschewik“ veröffentlicht wurde. Dieser Artikel gibt mit nicht großen Veränderungen den Bericht des Gen. Molotow auf dem Plenum des ZK der KP(B)SU wieder.



„Wie konnte es kommen, daß das Schädlingswesen einen derart großen Umfang annahm? Wer ist schuld daran? Wir sind schuld daran. Hätten wir die Leitung der Wirtschaft anders betrieben, wären wir viel früher zum Studium der Technik, zur Aneignung der Technik übergegangen, hätten wir häufiger und mit Sachkenntnis in die Leitung der Wirtschaft eingegriffen, so wäre es den Schädlingen nicht gelungen, so viel Schaden anzurichten.“

In dieser Rede formulierte Genosse Stalin auch die neuen Aufgaben, die in der Periode der Rekonstruktion vor uns erstanden:

„Es ist Zeit, mit dem morschen Standpunkt der Nichteinmischung in die Produktion Schluß zu machen. Es ist Zeit, daß wir uns einen anderen, einen neuen, der jetzigen Periode entsprechenden Standpunkt zu eigen machen: uns in alles einzumischen. Bist du Direktor eines Betriebes—so mische dich in alle Dinge, dringe in alles ein, lasse dir nichts entgehen, lerne und noch einmal lerne. Die Bolschewiki müssen die Technik meistern. Es ist für die Bolschewiki an der Zeit, daß sie selbst zu Spezialisten werden. In der Rekonstruktionsperiode entscheidet die Technik alles.“

Die Losung über die Meisterung der Technik wurde in den Mittelpunkt der Aufgaben der Partei und der Arbeiterklasse gerückt und das gab gewaltige positive Resultate. Ohne das zu wollen, haben die Schachty-Schädlinge die Schaffung Roter Spezialisten-Kader, die Umgestaltung unserer technischen Bildung beschleunigt.

Ich führe einige Ziffern aus der Schwerindustrie an. Vergleichen wir die Lage in den Betrieben des VK für Schwerindustrie im Jahre 1930 mit derjenigen im Jahre 1936.

Im Jahre 1930 entfielen auf tausend Arbeiter in den Betrieben des VK für Schwerindustrie 20 Ingenieure, im Jahre 1936 aber—schon 33 Ingenieure. Wenn wir die Ingenieure, Techniker und Meister zusammennehmen, so erhalten wir ein Anwachsen von 68 bis auf 105 auf tausend Arbeiter. In der Steinkohlenindustrie stieg die Anzahl der Ingenieure in dieser Periode von 4 auf 9, in der chemischen Industrie aber von 33 auf 52 auf tausend Arbeiter, die in der Produktion beschäftigt sind.

Daß das Wachstum der neuen technischen Kader der Industrie in bedeutendem Maße auf Kosten der Kommunisten erfolgte, ist aus folgenden Tatsachen zu ersehen.

Im Verlaufe von drei Jahren—von 1933 bis

1936—stieg die Zahl der Kommunisten von 9 auf 24 Prozent unter der allgemeinen Anzahl der Hauptingenieure der Schächte, über die eine entsprechende Evidenz vorliegt. In der chemischen Industrie stieg die Anzahl der Kommunisten unter den Hauptingenieuren der Betriebe in derselben Periode von 20 auf 28 Prozent.

Die industriellen Hochschulen wurden im Jahre 1928 insgesamt von ungefähr 9000 Personen absolviert. Im Jahre 1936 stieg die Anzahl der Absolventen in diesen Hochschulen auf 36000, d. h. sie vergrößerte sich in dieser Zeit um das Vierfache. Die allgemeine Anzahl der in den Hochschulen des VK für Schwerindustrie Studierenden stieg seit 1930, wo sie 57500 Personen betrug, auf 108600 Personen im Jahre 1936, d. h. vergrößerte sich in sechs Jahren ungefähr um das Doppelte. In derselben Periode stieg die Anzahl der in den Techniken des VK für Schwerindustrie Studierenden von 42.700 auf 80000 Personen.

In den letzten Jahren entfaltete sich der technische Unterricht der Arbeiter, die in der Produktion beschäftigt sind. Zwei Drittel bis drei Viertel der Arbeiter der Schwerindustrie sind durch den technischen Unterricht in verschiedenen Arten von Schulen und Kursen erfaßt. Der technische Unterricht entfaltet sich unentwegt auch in andern Zweigen der Industrie.

All das spricht davon, daß in der Sache der Vorbereitung wirtschaftlich-technischer Kader, in der Schaffung neuer Kader qualifizierter Industriearbeiter überhaupt in den letzten Jahren Gewaltiges geleistet wurde.

Jetzt sind wir in technischer Hinsicht schon nicht mehr so schwach, wie das in der Periode der Schachty-Angelegenheit und in der Periode der „Industriepartei“ war. Wir haben vieles dazu getan, um die Losung über die Meisterung der Technik und der Produktion zu verwirklichen. Wir haben jetzt unsere sowjetischen wirtschaftlich-technischen Kader, die im Grunde genommen ihre Sache beherrschen. Ihrer sind schon nicht wenige, sie stehen auf festen Füßen.

Man muß jedoch anerkennen, daß die Verwirklichung der Aufgabe der Meisterung der Technik in vielen Fällen einseitig, unter Benachteiligung der bolschewistischen Erziehung der Kader verlief. Die Technik meistend, blieben viele unserer Arbeiter in ihrer politischen Entwicklung hinter den zeitgemäßen, komplizierteren politischen Aufgaben zurück.

Der enge bornierte Praktizismus, die Einschränkung des Gesichtskreises in eng wirtschaftlichen Rahmen, die Losgerissenheit von den parteipolitischen Aufgaben und die von all diesem hervorgerufene politische Kurzsichtigkeit wurden zum Schicksal vieler unserer Arbeiter an der Wirtschaftsfront. Anstatt der Erhöhung der bolschewistischen Wachsamkeit blieben viele Arbeiter der Industrie und des Transports politisch zurück, kamen in das Fahrwasser spießbürgerlicher Gemütlichkeit, politischer Sorglosigkeit. Man muß anerkennen, daß, mitgerissen von den Erfolgen und der Ueberbietung der Pläne, viele unserer Genossen Wirtschaftler, ja und nicht nur Wirtschaftler, der Selbstberuhigung und Selbstzufriedenheit, die den bolschewischen Eigenschaften so sehr fremd sind, einen großen Tribut zollten.

Die Partei stellte die Losung auf—„Die Bolschewiki müssen die Technik meistern“. Es ist, meine ich, verständlich, daß es sich um die Meisterung der Technik durch die Bolschewiki handelte, daß die Partei die Wirtschaftler aufforderte, die Technik so zu meistern, wie sich das für Bolschewiki geziemt. In der Tat kam es oft so heraus, daß, die Technik meistend, unsere Genossen ihre bolschewistischen Pflichten vergaßen und politisch nicht vorwärts gingen, sondern rückwärts. Das nützte der Feind aus, um nicht nur

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

UNSERE AUFGABEN IM KAMPFE GEGEN DIE TROZKISTISCHEN UND ANDEREN SCHÄDLINGE, DIVERSANTEN UND SPIONE

bös über die politische Kurzsichtigkeit einiger unserer, sogar sehr hoher, Funktionäre zu lachen, sondern um dem Staate einen nicht kleinen Schaden zuzufügen. Bei uns kam es nicht selten so heraus, daß die Meisterung der Technik zusammen mit der Abschwächung der bolschewistischen Eigenschaften des Funktionärs vor sich ging. Doch wir brauchen eine Meisterung der Technik im vollen Sinne dieses Wortes mit einer weiteren Verstärkung der bolschewistischen Eigenschaften unserer Kader.

Daraus ist ersichtlich, welche Anforderungen wir an unsere Wirtschaftskader stellen müssen. Ich gehe darauf ausführlicher ein.

Es ist verständlich, daß, erstens, zur Zahl solcher Anforderungen die **Kenntnis seiner Sache** gehört, anders gesagt, die vollständige Meisterung der Technik, der Produktion und der ganzen ihm anvertrauten Sache, wie das für einen wirklichen Leiter erforderlich ist. Es kann von keinerlei Milderung dieser Anforderung an unsere leitenden Kader die Rede sein. Im Gegenteil, die Lehren der Schädigung, Diversion und der Spionage der trotzkistischen und ausländischen Agentur, die unsere leitenden Arbeiter der Wirtschaft nicht nur einmal an der Nase herumführte, unterstreicht die Notwendigkeit des weiteren hartnäckigen Kampfes für die Meisterung der Technik. Derjenige, der die ihm anvertraute Arbeit noch nicht richtig kennt, der muß die Sache erlernen, in sie eindringen, zu arbeiten lernen. Nicht nur bei den Freunden lernen, sondern auch bei den Feinden, nicht nur innerhalb des Landes, sondern auch im Ausland—bei allen, wo man kann, um seine Sache richtig im vollen Sinne des Wortes zu beherrschen. Ohne ernste Kenntnis seiner Sache kann es jetzt keinen richtigen Leiter auf keinem einzigen Arbeitsgebiete geben.

Die Fähigkeit zur Selbstkritik, die Entwicklung dieser Fähigkeit—derart ist die zweite Anforderung an unsere Kader, die man in Verbindung mit den Lehren der Schädigung der Trotzkisten entschlossen unterstreichen muß. Ohne Entwicklung dieser Fähigkeit, ohne wirkliche Selbstkritik kann es keine wirkliche Vorwärtsbewegung unserer Kader geben. Ohne Entwicklung der Fähigkeit zur Selbstkritik kann man nicht von der Erzielung der Aufgaben träumen, die in technischer Hinsicht vorangehenden kapitalistischen Länder einzuholen und zu überholen. Wir führen die technische Rekonstruktion der gesamten Volkswirtschaft durch, wir wollen die neue Technik, vorangehende Produktionsmethoden, die höchsten modernen Produktionsnormen einbürgern und bürgern sie ein. Wir bewegen uns auf diesem Wege vorwärts, bleiben aber in vielem noch hinter den technisch vorangehenden kapitalistischen Ländern zurück. Um alle Errungenschaften der modernen Technik schneller zu meistern, müssen wir unsere Arbeit, unsere Errungenschaften und Erfolge einer sorgfältigen Prüfung, einer ernsten Kritik unterziehen. Man darf sich mit den vorhandenen Erfolgen nicht begnügen, man muß die Ursachen aufsuchen, deretwegen wir in vielen Fällen noch weit hinter den hinsichtlich der Technik und Produktion voranschreitenden ausländischen Staaten, hinter dem von ihnen erzielten Niveau der Arbeitsproduktivität hinter den von ihnen erzielten Produktionsnormen und der Qualität der Arbeit zurückbleiben.

Ohne Selbstkritik, ohne die Entwicklung der Fähigkeit zu einer wirklichen Selbstkritik kann man nicht vorwärtskommen. In unseren Verhältnissen ist das besonders wichtig. In unseren Verhältnissen geht ein schnelles Heranwachsen neuer technischer Kader vor sich, gibt es nicht wenig Leute, die fähig und gewillt sind, durch ihre Initiative, praktische Erfahrung und Kenntnisse der Sache zu helfen. Man muß unsern Funktionären Feinfühligkeit und die Fähigkeit anerkennen, auf die Signale zu hören, die von unten, von seiten der einfachen Arbeiter und Techniker kommen. Es muß erzielt werden, daß sich die Leiter zu diesen Signalen nicht beamtenmäßig herzlos, nicht hochnäsiger wie ein Würdenträger verhalten. Aufmerksamkeit ist sogar dann notwendig, wenn das Signal aus fremder Mitte stammt und aus uns fremden Motiven heraus gemacht wurde. Wenn wir diese Fähigkeit entwickeln, die Fähigkeit, bolschewistisch in diese Signale einzudringen, jede beliebige Sachlage in unserer Arbeit, manchmal auch die, die absolut geprüft erscheinen, einer Prüfung zu unterziehen, dann werden wir unsere Mängel schneller ausbessern und die Ränke vieler Schädlinge und Diversanten verhüten. Eine Abschwächung der Selbstkritik aber, die Unfähigkeit, sie zu entfalten, führt zu Bürokratis-

mus und Verknöcherung, was von unseren Feinden leicht zu ihren sowjetfeindlichen Zielen, zum Zwecke der Schädigung und der Diversions-Spionagearbeit ausgenutzt werden kann. Je mehr wir unsere Fähigkeit entwickeln, sich in den Mängeln unserer Arbeit zurechtzufinden, die Fähigkeit, das Positive und Schöpferische von dem Formell-Bürokratischen zu unterscheiden, desto schneller werden unsere Kader als wirkliche bolschewistische Organisatoren heranwachsen und desto schneller wird die Volkswirtschaft unseres Landes die vorangehenden heutigen Kennziffern in der Technik, in der Produktion und auf anderen Gebieten einholen und überbieten. Wenn wir solche Eigenschaften vereinigen, wie die Kenntnis der Sache und die Fähigkeit zur Selbstkritik, reinigen wir unsern Weg von jeglichen Schädlingen und sichern die Erzielung beliebiger moderner technischer und Produktions-Kennziffern.

Ehrlichkeit in bezug auf den Staat—das ist noch eine der Eigenschaften der wirtschaftstechnischen Kader, welche wir allseitig erziehen und festigen müssen. In unserem Lande, wo die wichtigsten wirtschaftlichen und kulturellen Werte dem Staate gehören, der den Willen der Werktätigen erfüllt, wo auf der einen Seite viele Leiter Soglosigkeit in bezug auf den Kampf gegen die Diebe, die Räuber des staatlichen Eigentums an den Tag legen und wo die kleinbürgerlichen, oder anders gesagt, räuberisch anarchistischen Gewohnheiten bei den Arbeitern des Staatsapparats noch stark sind—ist es keineswegs anstößig, wenn man an die Notwendigkeit der Erziehung unserer Kader im Geiste eines wirklich ehrbaren und ehrlichen Verhaltens zum Staate erinnert. Indessen muß immer wieder und wieder davon gesprochen werden, weil es bei uns nicht wenig Tatsachen des Betrages am Staate gibt, manchmal solche, die zu unserer Schande, durch die Leiter, darunter auch durch Parteileiter, gefördert werden. Was bedeuten allein die Zuschreibungen angeblich geförderter Kohle im Donbaß! Wie viele wir auch deswegen verurteilt, wieviele wir auch dem Gericht übergeben haben, aber auch jetzt ist viel Spitzbüberei in der Zuschreibung angeblicher Kohlegewinnung in den Schächten des Donbaß und in andern Rayons noch nicht ausgerottet. Gibt es wohl unter unsern Leitern keine solchen Funktionäre, die bei der Zuschreibung der angeblichen Kohlegewinnung durch die Finger sehen, die, um ihre Stellung vor den höherstehenden Organen zu verschönern, unrichtige Rapor-te über Beendigung der Bauten und über Erfüllung der Produktionspläne vor ihrer wirklichen Erfüllung unterschreiben? Um schneller befördert zu werden, um, wenn auch nur für einen Moment, zu glänzen, gehen manchmal nicht schlechte Organisatoren-Wirtschaftler auf Fälschungen, auf Betrug am Staate ein. Um solche Leiter-Karrieristen herum aber kann man schon einen Haufen solcher Kriecher und Speichellecker finden, hinter deren Rücken sich Schädlinge-Schurken so bequem verstecken können. In unseren Verhältnissen spielt eine Abschwächung der Arbeitsdisziplin in den Betrieben und Anstalten nur den schlimmsten Feinden der Werktätigen in die Hände. In unseren Verhältnissen ist Nachsicht gegenüber dem Betrug am Staate von seiten der Leiter der Anstalten und Betriebe, und sei es auch nur dazu, um rapportieren und sich der „Erfolge“ zu rühmen, oder einfach Schwachheit in diesen Sachen eine Spalte, durch die der Diversant, der Schädling und Spion, denen eine „gute Stimmung“ unserer Leiter so notwendig ist, um dem Staate Schaden zuzufügen, seine verbrecherische Tatz durchzwängt. Ohne ernsten und beständigen Kampf für die Erziehung unserer Kader im Geiste eines ehrlichen Verhaltens zum Staate, kann der Erfolg in der Lösung der großen Aufgaben des Sozialismus nicht gesichert, kann mit den räuberischen, kleinbürgerlichen Ueberbleibseln im Bewußtsein der Menschen nicht Schluß gemacht werden.

Wir müssen die Kenntnis der Sache, die Fähigkeit zur Selbstkritik, das ehrliche Verhalten zum Staate bei unseren wirtschaftlichen und ingenieur-technischen Kadern heben. Wir müssen alle diese Eigenschaften bei unseren Funktionären entwickeln.

Vor allem jedoch müssen wir die **Wachsamkeit gegenüber dem Feinde** steigern, die politische Kurzsichtigkeit überwinden und allen unseren Leitern ein wirklich bolschewistisches Verständnis für ihr Pflichten anerkennen.

Ohne Verstärkung dieser Eigenschaft kann von keiner ernsten Erziehung der Sowjetkader auch nur die Rede sein. Als die Partei die Lösung aufstellte „die Bolschewiki müssen die Technik beherrschen“, verlangte sie, daß die Bol-

schewiki noch eine Waffe meistern, die Waffe der fortgeschrittensten Technik. Wie aber wurde diese Losung in die Tat umgesetzt? In Wirklichkeit sich auf dem Gebiete der Technik vorwärts bewegend, verhielten sich viele Genossen zu ihren politischen Pflichten sorglos, rissen sich von der Politik los, gaben sich der schändlichen Sorglosigkeit in bezug auf den Feind hin. Natürlich, die Sache ist nicht einfach,—gleichzeitig beiden Aufgaben gerecht zu werden: auf dem Gebiete der Meisterung der Technik und der Beherrschung des Bolschewismus wachsen. Aber wenn du ein Bolschewik bist, so darfst du nicht eine Aufgabe durch die andere ersetzen, oder du mußt wenigstens die bemerkte Unterlassung nachholen. Die Lehren, von welchen wir jetzt sprechen, sind lehrreich genug, um anzuerkennen, daß das in vielen Fällen bei uns nicht herauskam. Die Lehren verlangen von uns, daß wir diesen groben Mangel ausbessern, daß wir die Meisterung der Technik der Beherrschung des Bolschewismus nicht gegenüberstellen, sondern erzielen, daß unsere Kader bei der Meisterung der Technik auch in ihrer bolschewistischen Bewußtheit wachsen.

In der Resolution des Plenums des ZK der KP(B)SU heißt es:

„Das Plenum des ZK der KP(B)SU kann nicht an der unerwünschten Erscheinung vorbeigehen, daß selbst die Aufdeckung und Entlarvung der trotzkistischen Diversanten, nachdem die Diversanten offensichtlich wurde, unter Passivität einer Reihe Organe der Industrie und des Transports verlief. Entlarvt wurden die Trotzkisten gewöhnlich von den Organen des VK für Innere Angelegenheiten und einzelnen Mitgliedern der Partei—Freiwilligen. Die Organe der Industrie und in gewissem Grade auch die des Transports erwiesen dabei keine Aktivität und noch weniger—Initiative. Noch mehr, einige Organe der Industrie hemmten die Sache sogar.“

Ist diese Anweisung richtig oder falsch? ist es wohl richtig, daß unsere Wirtschaftler nicht halfen, die Schädlinge zu entlarven, sondern manchmal sogar hemmten? Ja, das ist richtig. Das ist nicht abzustreiten.

Wir haben gewaltige Erfolge im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau, aber es wachsen auch unsere politischen Aufgaben. Wir müssen auch mit der Tatsache rechnen, daß unser Klassenfeind zu neuen, noch schlauereren, noch maskierteren Kampfmethoden greift. Von unseren Leitern wird verlangt, daß sie verstehen, diese neuen Manöver des Feindes zu erkennen und zu entlarven. Dazu ist notwendig, den politischen Gesichtskreis unserer Kader zu erweitern, ihnen den Scharfblick gegenüber dem Feinde einzupflanzen, womit sich dieser auch maskieren mag. Nur in diesem Falle, nur mit diesen bolschewistischen Eigenschaften werden unsere Wirtschaftler und anderen Funktionären den Namen eines wirklichen Leiters würdig sein.

Vielzählige Tatsachen der entlarvten Schädigungsarbeit, Diversion und Spionage der japanisch-deutschen-trotzkistischen Agenten sprechen davon, daß die nötigen bolschewistischen Eigenschaften heute unseren wirtschafts-technischen Kadern in vielen Fällen fehlen. Deshalb sind bei uns nicht wenig Schädlinge, Diversanten und Spione aufgewachsen. Deshalb erkennen unsere Funktionäre die Trotzkisten und anderen Doppelspieler schlecht. Es ist Zeit, sich ernst des Kampfes mit dieser schändlichen Erscheinung anzunehmen.

Ich führe Beispiele an, wie es uns in einigen Fällen gelang, die Absichten der trotzkistischen Schädlinge zu sprengen. Ich nehme als Beispiel die Frage der Chemie, wo dank dem Eingreifen des Genossen Ordshonikidse eine Reihe großer Schädlingspläne gesprengt wurde.

In der Schwefelsäure-Industrie waren die trotzkistischen Schädlinge auf jede Art bestrebt, die Leistungsfähigkeit der Fabriken zu senken. Sie versuchten verstärkt nachzuweisen, daß die Leistungsfähigkeit dieser Fabriken die Erfüllung des vorgemerkten Planes der Produktion von Schwefelsäure nicht sicherstelle. Nach einer Prüfung stellte es sich heraus, daß durch Intensivierung des Produktionsprozesses mit der vorhandenen Ausrüstung um 60 Prozent mehr Schwefelsäure hergestellt werden kann, als vorgesehen war. Dank dem erwies es sich für möglich, schon im Jahre 1937 den Schwefelsäure-Fabriken einen Produktionsplan zu geben, der die frühere sogenannte „Leistungsfähigkeit der Fabriken“ bedeu-

(Fortsetzung auf der 3. Seite)

UNSERE AUFGABEN IM KAMPF GEGEN DIE TROZKISTISCHEN UND ANDEREN SCHÄDLINGE, DIVERSANTEN UND SPIONE

tend übersteigt, obwohl die Arbeiten zur Intensivierung noch nicht abgeschlossen sind. Es ist notwendig, die Arbeit zur Entlarvung der Schädigungsakte in diesem Industriezweig fortzusetzen und wir werden weitere Erfolge erzielen.

Hier ein anderes Beispiel, für einen andern Industriezweig verlangte die Hauptverwaltung der chemischen Industrie des VK für Schwerindustrie zur Verdoppelung der Leistungsfähigkeit der Industrie Kapitaleinlagen von nicht mehr und nicht weniger als 1300 Millionen Rubel. Und auch hier erlaubte die von Gen. Ordshonikidse gestellte Aufgabe der Intensivierung der Produktion in den Werken, die Sache anders zu entscheiden. Die bereits durchgeführte Arbeit in diesen Fabriken schuf die Möglichkeit, festzustellen, daß für die Verdoppelung der Leistungsfähigkeit nicht 1300 Millionen Rubel erforderlich sind, sondern 350 Millionen Rubel und möglicherweise noch weniger. Und auch in dieser Sache wurden die Schädigungspläne mit ihren unehrlich raffinerischen Forderungen in bezug auf den Staat entlarvt.

Die Beispiele mit der Schwefelsäure und anderen Zweigen der Industrie, die eine große Bedeutung für die Verteidigung des Landes haben, sind lehrreich genug. An diesen Beispielen ist zu ersehen, wie die frechgewordenen Schädlinge von der Leitung des Volkskommissariats eine Abfuhr erhielten. Aber auch in diesen Fällen gelang es uns nicht, rechtzeitig die Schädigung und die Schädlinge aufzudecken. Die Schädigungspläne wurden in dem gegebenen Falle über den Haufen geworfen, doch die Organisation der Schädlinge, mit Rataitschak und anderen an der Spitze, blieb bis vor kurzer Zeit unentlarvt.

Allen ist der Kampf gegen das sogenannte „Höchstgrenzlertum“ im VK für Verkehrswesen bekannt. Die trotzkistischen Schädlinge im VK für Verkehrswesen versuchten, ihre staatsfeindliche Arbeit durch Wissenschaft und technische Erwägungen zu verdecken, indem sie die Unmöglichkeit des weiteren Anwachsens der Verladung im Eisenbahntransport ohne neue große Kapitaleinlagen zu beweisen versuchten. Die Pläne der Schädlinge „Höchstgrenzler“ wurden, wie bekannt, vereitelt. Gen. Kaganowitsch entfaltete erfolgreich den Kampf gegen die „Höchstgrenzler“ im VK für Verkehrswesen, und dies gab, wie bekannt, große positive Resultate. Die pseudowissenschaftlichen und pseudo-technischen Einwände der Schädlinge-„Höchstgrenzler“ wurden durch die praktischen Erfolge des Eisenbahntransports zerschmettert. Damit war eine große Sache für den Staat getan. Doch die ganze Sache besteht darin, daß die Schädlinge im VK für Verkehrswesen nicht nur in den Planorganen saßen, die die „Theorie der Höchstgrenzen“ predigten. Nach der Zertrümmerung der „Höchstgrenzler“ blieb die trotzkistische Schädlingsorganisation im VK für Verkehrswesen bestehen und setzte ihre verätherische Sache fort, indem sie besonders in der Veranstaltung von Havarien und Entgleisungen eine große Raffinerie an den Tag legte. Das ist für uns ein weiterer Hinweis auf die Notwendigkeit, den Kampf gegen die Schädigung und die Schädlinge bis zu Ende zu entfalten.

Es versteht sich, die Entlarvung der Schädlinge ist vor allem Sache der Organe des Volkskommissariats für innere Angelegenheiten. Aber man darf nicht die ganze Verantwortung für die Entlarvung der Schädlinge auf die Organe des Volkskommissariats für innere Angelegenheiten abwälzen. Für irgend etwas sitzen doch die Leiter in ihren Organisationen, sie erhalten doch Signale von den Arbeitern ihres Apparats, sie müssen doch wenigstens manchmal die Gefahr von Seiten des Feindes verspüren, wenn der Feind Unterminierungen macht!

Haben denn unsere leitenden Arbeiter der Wirtschaft jetzt ihre bolschewistischen Pflichten im Kampfe gegen die Schädlinge, Diversanten und Spione verstanden—das ist die Hauptfrage. Das muß man noch beweisen. Das muß ein jeder Leiter auf seinem Posten, in seiner Arbeit beweisen. Ohne dies kann man die politische Erziehung der Kader nicht heben, die Wachsamkeit und die Fähigkeit, gegen den Feind zu kämpfen, nicht verstärken. Die Leiter sind verpflichtet, wenigstens jetzt, wo viele Tatsachen schon aufgedeckt sind, ihren Arbeitern zu erklären, wo sie Fehler begingen, wer diese Unterlassungen zuließ, warum die Tatsachen vorkamen. Wie kann man die Leute anders veranlassen, über ihre Mängel nachzudenken, wie soll man anders den politischen Gesichtskreis der Funktionäre erweitern, wenn wir sie das nicht an

konkreten Beispielen, an konkreten Fehlern und Mängeln der Arbeit lehren werden.

Einige gedenken, sich mit der Anerkennung „einiger Mängel“ in „einigen Gliedern“ herauszureden. Doch solche Redensarten sind keinen Groschen wert. Ein Leiter, bei dem grobe Mängel, gefährliche Schädlinge, das Vorhandensein wichtiger Tatsachen politischer Sorglosigkeit aufgedeckt wurden, muß ehrlich, an konkreten Beispielen seinen Arbeitern, seinem Aktiv die Ursachen dieser Erscheinungen erklären. Nur so kann man einem neuen Durchfallen und neuen Unterminierungen durch die Feinde vorbeugen. Ohne dies kann man nicht von bolschewistischer Erziehung der Kader sprechen, ohne dies ist der Leiter kein Leiter, sondern ein Bürokrat, ein Würdenträger, was ihr wollt, aber kein bolschewistischer Vertreter auf verantwortlichem Posten.

Uns steht eine große praktische Arbeit zur Liquidierung der Schädigung hervor. Inwiefern wir erfolgreich dieser Aufgabe gerecht werden, das wird davon abhängen, ob wir es verstehen werden bolschewistisch an diese wichtige Frage heranzutreten. Es besteht eine große Gefahr, daß einige unserer Wirtschaftler die Lehren der Schädigung noch schlecht berücksichtigt, sich von der politischen Sorglosigkeit noch nicht befreit haben und sich zu dieser Sache oberflächlich, nicht ernst verhalten.

Ich führe jetzt ein paar solche Beispiele an, aus denen zu ersehen ist, daß die Entlarvung von Tatsachen der Schädigung keine einfache Sache ist.

Als typisch in dieser Hinsicht kann man die Lage mit dem Zinn betrachten. Im Verlaufe einer langen Zeit ließen die Schädlinge in der Zinnindustrie viele unserer guten Absichten nur so durchfallen. Wir benötigten Zinn, verausgaben viele Mittel für seinen Import, deswegen, schien es, hätte das Volkskommissariat für Schwerindustrie eine richtige Organisation dieser Sache erreichen und mit den schädlichen Erwägungen jeglicher Schädlinge und Nachzügler über das Fehlen von Zinnlagerungen in der UdSSR Schluß machen müssen. Zu unserer Schande aber gelang es uns bis jetzt noch nicht, dies zu tun. Ungefähr vor drei Jahren mußte man, zuwider der Hauptverwaltung, die Leitung des entsprechenden Trusts und einige andere Arbeiter, die diese Sache offensichtlich sprengten, dem Gericht übergeben. Doch die vorgenommene Erneuerung des Personalbestandes in der Zinnindustrie führte zu keiner wesentlichen Verbesserung. Pjatakow gelang es, in die „Glawnickelolowo“, der die Zinnindustrie unterstellt ist, den Schädling mit einem Parteibuch—Jasykow—zu setzen, und wir bleiben immer noch mit einer ärmlichen Zinnproduktion im Lande. Nichtsdestoweniger untersteht es keinem Zweifel, daß wir, jetzt indem wir Maßnahmen zur Reinigung der Zinnindustrie von den Schädlingen ergreifen und die jüngste Lehre berücksichtigen, diese Arbeit rasch vorwärtsbewegen werden.

Als ein anderes Beispiel nicht bis zu Ende entlarvter Schädigung kann man den „Uralwagonstroi“ ansehen. Es handelt sich um das größte Waggonbauwerk, das in den nächsten Jahren die Hauptmasse der Waggonen modernen Typus geben muß. An der Spitze dieses Baus stand im Verlaufe einer Reihe Jahre der aktivste Schädling Marjasin, wobei als Sekretär des Parteikomitees im „Uralwagonstroi“ ebenfalls ein Schädling-Trotzkist, Schaliko Okudshawa, war. Es sind einige Monate verflossen, seit diese Schädlinge entlarvt wurden. Man müßte annehmen, daß man daraus die entsprechenden Lehren hätte ziehen sollen. Inwiefern wir es verstanden haben, das zu tun, ist aus folgendem ersichtlich.

Im Februar dieses Jahres fuhr im Auftrage des Volkskommissariats für Schwerindustrie zur Prüfung der Schädigungsangelegenheit im „Uralwagonstroi“ eine spezielle autoritative Kommission aus. An die Spitze dieser Kommission waren solche Genossen gestellt, wie der Chef der Hauptverwaltung für Bauindustrie, Gen. Ginsburg, und der Mitgliedskandidat des ZK der KP(B)SU, Gen. Pawlunowski. Zu welcher Schlußfolgerung kam nun diese Kommission? Die Kommission formulierte ihre allgemeinen Schlußfolgerungen bezüglich des „Uralwagonstroi“ folgendermaßen: „Das Bekanntmachen mit dem Uraler Waggonwerk brachte uns zu der festen Ueberzeugung, daß die Schädigungsarbeit Pjatakows und Marjasins auf dem Bau nicht groß entfaltet war.“

So stellt sich heraus, daß die Schädigung im „Uralwagonstroi“ „nicht groß entfaltet war“. Die Kommission versucht, diese ihre Schlußfolgerungen zu begründen, indem sie die Mängel auf dem Bau auf

einige Ueberausgaben und auf das Zurückbleiben im Aufbau der Hilfswirtschaft hinausführt. Doch die politische Kurzsichtigkeit der Kommission ist ganz offensichtlich. Sogar die vorherigen Aussagen des Schädlinge Marjasin genügten, um zu verstehen, daß die Kommission Ginsburgs-Pawlunowskis die tatsächliche Lage auf dem Bau vertuschete. Es genügt zu sagen, daß diese Kommission nicht eine Tatsache der Schädigung auf dem Bau anführte. Es erweckt den Anschein, als ob der ausgesprochene Schädling Marjasin zusammen mit einem anderen Schädling, Okudshawa, sich selbst verleumdete.

Allein, während die Kommission zum Ural fuhr, machte Marjasin neue Aussagen, wo er konkreter angibt, worin seine Schädigungsarbeit auf dem Bau bestand. Er weist dabei auf eine ganze Reihe Tatsachen der Schädigung im „Uralwagonstroi“ hin, die an den Augen der geehrten Kommission unbemerkt vorübergingen. Nach diesem, Genossen aus dem Volkskommissariat für Schwerindustrie, gehört es sich denn nicht anzuerkennen, daß man die Schädigungsangelegenheiten der verschiedenen Marjasins ernster prüfen und anerkennen muß, daß einige Prüfungskommissionen geneigt sind, sich zu oberflächlich zu ihren Aufgaben zu verhalten.

Die Tatsache mit der Prüfungskommission im „Uralwagonstroi“ spricht davon, daß wir uns, ungeachtet aller Lehren sehr schwer umstellen, weiter daran leiden, es nicht zu verstehen, den Feind zu erkennen, auch jetzt noch Ueberfluß an politischer Sorglosigkeit an den Tag legen.

Das Volkskommissariat für Schwerindustrie wird sich hoffentlich mit dieser Sache noch ernster befassen, doch jetzt ist es wichtig, eine Lehre aus der Arbeit dieser Kommission zur Liquidierung der Folgen der Schädigung im allgemeinen zu ziehen. Die Arbeit dieser Kommission hat gezeigt, wie ungenügend die politische Erziehung der Wirtschaftler gestaltet war, sogar wenn wir es mit den größten Vertretern der Schwerindustrie zu tun haben. Sogar solche hochstehende Arbeiter, wie Pawlunowski und Ginsburg, fanden es, die Arbeit der Schädlinge an Ort und Stelle prüfend, nicht für nötig, wenigstens auf eine Tatsache der Schädigung hinzuweisen. Sie führten sogar die ganze Sache auf kleine Unzulänglichkeiten zurück, während sie die Schädigung nicht bemerkten. Das aber gibt doch einen Ton, und zwar einen schlechten Ton, für die anderen Arbeiter der Industrie an.

Es ist offensichtlich, daß es sogar im Volkskommissariat für Schwerindustrie, vom Volkskommissariat für Leichtindustrie, Volkskommissariat für Nahrungsmittelindustrie, Volkskommissariat für Holzindustrie und von anderen Volkskommissariaten schon nicht zu sprechen, hinsichtlich des politischen Verständnisses der entlarvten Tatsachen der Schädigung bei weitem nicht gut steht. Die Tatsachen zeigen, daß es zu früh ist, davon zu sprechen, daß eine politische Wachsamkeit gegenüber dem Feinde vorhanden sei. Unsere praktischen Arbeiter sind in vielen Fällen politisch so rückständig, ihr politischer Gesichtskreis ist derart beschränkt, daß sie sich sogar in den offensichtlich politischen Tatsachen nicht leicht zu rechtfinden. Aus den Resultaten der Arbeit der Kommission des Volkskommissariats für Schwerindustrie muß eine Lehre für unsere gesamte Arbeit gezogen werden: bei uns fehlt die nötige Wachsamkeit gegenüber dem Feinde, man muß die Sache der bolschewistischen Erziehung der Kader heben.

Wir haben die Sache der politischen Erziehung der Wirtschaftler vernachlässigt. Jetzt müssen wir ihre politische Wachsamkeit heben, ihren politischen Gesichtskreis erweitern, ihnen bolschewistische Qualitäten anerkennen und diese verstärken. Die Aufgabe der Verstärkung der politischen Erziehung der Wirtschaftskader ist die aktuellste Aufgabe des Tages.

Die Verstärkung der bolschewistischen Wachsamkeit ist die wichtigste Bedingung der Beschleunigung des weiteren Wachstums des ganzen sozialistischen Aufbaus.

2. Die Auswahl der Arbeiter

Die zweite Frage, deren Bedeutung man in Verbindung mit den Lehren der Schädigung nicht übertreiben kann, das ist die Auswahl der Arbeiter. Auch in dieser Hinsicht wurden vor uns jetzt große Mängel unserer Arbeit aufgedeckt, mit denen man ernst rechnen muß.

Ich beginne mit der Frage über das Verhalten zu den ehemaligen Trotzkisten. Jetzt kann

(Fortsetzung auf der 4. Seite)

UNSERE AUFGABEN IM KAMPFE GEGEN DIE TROZKISTISCHEN UND ANDEREN SCHÄDLINGE, DIVERSANTEN UND SPIONE

man in einigen Fällen ein Verfallen aus einem Extrem ins andere erwarten: von der Sorglosigkeit in bezug auf die Trotzlisten-Schädlinge zum summarischen Feldzug gegen die ehemaligen Trotzlisten. Das darf man nicht zulassen. Wir hören oft jetzt eine solche Frage: also, darf man nichts mit ehemaligen Trotzlisten zu tun haben? Also muß man alle ehemaligen Trotzlisten der Posten entheben? Ein solch summarisches Herantreten ist auch in diesem Falle natürlich nicht richtig. Wir können nicht jegliche Bestimmung eines ehemaligen Trotzlisten auf einen verantwortlichen Posten als einen Fehler ansehen. Wir können nicht auf die Ausnützung eines ehemaligen Trotzlisten auf verantwortlicher Arbeit allein deswegen verzichten, weil er irgendwann, anno dazumal, gegen die Parteilinie auftrat. Man muß sich in dieser Sache zurechtfinden und ernsthaft zurechtfinden, ehe man auf seine Ausnützung auf dieser oder jener Arbeit im gegebenen Moment verzichtet. Indem wir solchen Genossen helfen, endgültig ihre vergangenen Fehler auszumerzen, sie bei der Arbeit unter der Kontrolle der Parteiorganisation prüfen, erfüllen wir eine für die Partei notwendige Sache. Doch wir können in keinem Falle eine solche Lage für richtig anerkennen, wenn wir einen ehemaligen Trotzlisten oder irgend jemand anderen bestimmend, nicht verstehen, die notwendige Kontrolle seiner Arbeit zu organisieren. Das ist schon unsere Schuld, die Schuld der Leiter, wenn wir es nicht verstehen, die Arbeit ehemaliger Trotzlisten und anderer Arbeiter in der Tat zu prüfen, auf die nötige Weise zu kontrollieren.

Doch unter unseren Leuten gibt es auch solche, die in dieser Beziehung gänzlich falsch urteilen. Sie sind bereit, mit einem Schlage den vergangenen Kampf der Trotzlisten gegen die Partei als eine unwesentliche Sache für den gegebenen Moment anzuerkennen. Sie sind bereit, alle ehemaligen Trotzlisten wahllos auszunutzen, da man, sieht ihr, ohne sie nicht auskommen kann, was schon einfach lächerlich ist. Man muß anerkennen, daß sich darin das vollkommen unbolschewistische Verhalten zur Sache ausdrückt, daß das spießbürgerliche Apolitizismus ist, der dem Bolschewismus im Grunde fremd ist. Darin kann man nicht umhin, einen Versuch zu sehen, sich von einer der allerwichtigsten Pflichten des Leiters freizumachen—von der Pflicht, sich ernsthaft mit der Verteilung und Auswahl der Arbeiter zu befassen. Sich mit dieser Sache zu beschäftigen ist natürlich nicht so einfach, wie es jenen Genossen scheint, die diese Sache irgend jemandem aus ihrem Apparate übertragen. Man muß seine Arbeiter kennen, man muß ihre Arbeit verfolgen, ihre Arbeit prüfen, die Zurückbleibenden kritisieren und die Unfähigen und bürokratisch Gewordenen absetzen, die neuen heranwachsenden Arbeiter sehen und aktiv ihrer Beförderung Vor-schub leisten.

Das bolschewistische Herantreten zur Sache erfordert das Vermögen, die Arbeiter mit Rücksicht auf deren sachliche und politische Eigenschaften hin zu prüfen. Man darf die Arbeiter nicht einfach nach den Enqueten über ihre vergangene Tätigkeit prüfen. Das ist keine wirkliche Prüfung. Man darf sich nicht von zufälligen Erinnerungen und Angaben über ihre frühere Arbeit leiten lassen. So kann man die Sache leicht unterbinden. Es ist unzulässig, die Frage über die Tauglichkeit des Arbeiters nach persönlichen Zuneigungen und Sympathien zu entscheiden. Dann wird man sich vor der Kriederei einfach nirgendshin retten können. Ebenso falsch ist es, den Arbeiter nach Rapporten zu beurteilen, seien es auch Rapporte über die Ueberbietung der Pläne. Das Kriterium in der Auswahl der Arbeiter müssen sowohl ihre sachlichen als auch ihre politischen Eigenschaften sein, die der Leiter kennen muß,—kennen nicht nach Hörensagen und nicht nach Papierchen, sondern ernstlich, auf Grund der tagtäglichen Beobachtung bei der Arbeit und auf Grund der ständigen Kontrolle der Arbeit dieser Leute. Nur eine solche Auswahl der Arbeiter kann als bolschewistisches Verhalten zur Sache betrachtet werden.

Dann werden wir mit solchen Tatsachen Schluß machen, die man nicht anders als schändlich nennen kann. Ich führe ein Beispiel an:

Der frühere Oberingenieur des Osinowsker Bergwerkes im Kusbaß, der Schädling Jeshof, sagte über die Arbeit des damaligen Oberingenieurs des „Kusbaßugol“, des Schädlings Stroilow, folgendes aus:

„Die technische Politik im „Kusbaßugol“ macht ungeteilt Stroilow, und die Verteilung der wich-

tigsten Ingenieurkader wird ebenfalls von ihm ausgeführt. Er treibt die sowjetischen Spezialisten fort und umgibt sich mit Ingenieuren der alten Formation, die ihm widersprüchlos gehorchen.“

Man kann nicht sagen, daß solche Tatsachen zur Zierde der leitenden Wirtschaftsarbeiter dienen, die für den „Kusbaßugol“ verantworteten. Aber das ist doch nur eine von sehr vielen Tatsachen, die zeigen, wie gefährlich es ist, die Auswahl der Arbeiter aus den Händen des Leiters zu lassen, wie gefährlich es ist, sich beamtenmäßig von dieser Sache freizumachen.

Es ist Zeit anzuerkennen, daß der Leiter für die Auswahl der Arbeiter verantwortlich ist. Von welchem hohen Ruf und Rang der Mensch auch sei, doch wenn er nicht fähig ist, die Schädlinge zu bemerken, die vor seiner Nase arbeiten, und sogar in solche Fragen nicht eindringen will,—dann ist er kein Leiter, sondern ein Kanzleimensch, ein hohler Beamter. Niemand ist davor sicher, daß sich an ihn nicht, unter dieser oder jener Maske, ein Feind und direkter Verräter heranschleicht,—Fehler sind natürlich möglich. Doch wenn du in deiner Umgebung lauter Fäulnis zuläßt, wenn du dich mit allerlei fremden und verdächtigen Menschen umgibst, wenn du selbst keine Initiative im Kampfe gegen diese Umgebung an den Tag legst, wie kann man dir denn dann die Verantwortung für die Sorglosigkeit, für die Wahllosigkeit, für die politische Kurzsichtigkeit abnehmen? Es ist nicht so leicht, den Feind-Doppelspieler zu erraten, der sich hinter der Maske der Ergebenheit, manchmal aber auch hinter früheren Verdiensten versteckt. Aber wir müssen es begreifen, daß der Leiter in sich selbst die Eigenschaften entwickeln muß, die zur Erkennung des Feindes notwendig sind. Wer sich von den Leitern nicht um die Entwicklung dieser Eigenschaften kümmert, in sich selbst nicht die Fähigkeit entwickelt, alle und jegliche Handgriffe der Feinde zu erkennen, darunter auch die Handgriffe im Anpassungsvermögen und Doppelspielerei gewandtester Verräter, der wendet sich von einer der bolschewistischen Hauptpflichten ab.

Wem ist es nicht bekannt, daß wir bei der Arbeit auch Leute ausnützen müssen, die der Sowjetmacht feindlich gesinnt sind? Wir können auch darauf nicht verzichten. Es gibt Leute unter den bürgerlichen Spezialisten, die unter guter Kontrolle, bei der nötigen Wachsamkeit der Leiter, dem Staat einen nicht geringen Nutzen bringen können und bringen. Um Fehler, die in diesem Falle möglich sind, vorzubeugen, müssen die Leiter dem Wesen nach in ihre Arbeit eindringen, die entsprechenden Signale über ihre Arbeit verfolgen, durch alle zugänglichen Mittel den wirklichen Charakter ihrer Arbeit prüfen, neue Mittel der Prüfung erfinden, wo die alten nicht zureichen.

Ich erinnere in dieser Beziehung an die herrlichen Worte Lenins. Im Artikel „Lieber weniger, aber besser“ lehrte Lenin speziell dieses die Kommunisten. Dort sprach er unmißbar über die Arbeiter der ABI, doch dem Wesen nach beziehen sich diese Anweisungen auf uns alle, auf alle Leiter. Lenin sagte damals:

„...Sie werden sich gleichzeitig auf Arbeiten vorbereiten müssen, die ich nicht anstehen würde, als eine Heranbildung zum Fangen, ich will nicht sagen: von Spitzbuben, aber doch so ungetäuscht zu bezeichnen, und zum Ausfindigmachen besonderer Kniffe, um die eigenen Feldzüge, Schachzüge usw. zu verschleiern.“

Wenn in westeuropäischen Institutionen derartige Vorschläge unehörte Empörung, das Gefühl sittlicher Entrüstung usw. hervorrufen würden, so hoffe ich, daß wir uns noch nicht so weit bürokratisiert haben, um dazu fähig zu sein... Es ist noch nicht so lange her, daß man bei uns die Sowjetrepublik errichtet hat, und es liegt ein solcher Haufen von allem möglichen Gerümpel herum, daß es kaum jemandem in den Sinn kommen dürfte, sich bei dem Gedanken gekränkt zu fühlen, daß man unter diesem Gerümpel mit Hilfe mancher Schlaueiten, mit Hilfe von Nachforschungen nach mitunter ziemlich abgelegenen Ursprüngen oder auf ziemlich Unwegen Ausgrabungen vornehmen könnte, und wenn sich das jemand doch einfallen lassen sollte, so kann man sicher sein, daß wir alle einen solchen Menschen von ganzem Herzen auslachen werden.“

Lenin sagte weiter so:

„Wenn ich oben geschrieben habe, daß wir in den Instituten für höhere Arbeitsorganisation usw. lernen und immer lernen müssen, so heißt das durchaus nicht, daß ich dieses „Lernen“ auch nur im geringsten schulmäßig verstehe,

oder daß ich mich auf den Gedanken an ein nur schulmäßiges Lernen beschränken wollte. Ich hoffe, kein einziger wirklicher Revolutionär wird mich im Verdacht haben, daß ich etwa von mir weisen wollte, unter „Lernen“ in diesem Falle irgendeinen halb scherzhaften Streich, irgendeine Pffigkeit, irgendeine Finte oder etwas von dieser Art zu verstehen. Ich weiß, in einem wohlstandigen und ernsthaften westeuropäischen Staat würde dieser Gedanke wahres Entsetzen erregen und kein einziger ordentlicher Beamter würde seine Zustimmung dazu geben, diesen Gedanken auch nur zur Debatte zu stellen. Doch hoffe ich, daß wir noch nicht bürokratisiert genug sind und daß bei uns eine Erörterung dieses Gedankens nichts als Heiterkeit erregt.“

In der Tat, warum sollte man nicht das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden? Warum sollte man sich nicht irgendeines scherzhaften oder halb scherzhaften Streichs bedienen, um etwas Lächerliches, etwas Schädliches, etwas Halbächerliches oder Halbschädliches usw. aufzudecken?“

Das ist es, wie Lenin lehrte, die Funktionäre zu prüfen, wenn es sich um den Schutz der Interessen des Staates, um die Verteidigung der Interessen der Werktätigen handelt. Um einen Feind oder halben Feind zu entlarven, um irgend etwas „Schädliches“ oder „Halbschädliches“ zu entlarven, riet Lenin zu „Schlauheiten“, zu „Nachforschungen“, zu „Finten“, zu „Kniffen“ zuzugreifen. Wenn wir diese Anweisungen Lenins, in unserer Arbeit ernsthaft ausgenutzt hätten, so hätten wir viele Schädlinge früher entlarvt, wir hätten eine Reihe Diversionen, Unterminierungen und Spionageausfälle in den Werken, Schächten, an den Eisenbahnen nicht zugelassen. Wenigstens für die Zukunft müssen wir diese Ratschläge Lenins so berücksichtigen, wie es sich für Bolschewiki geziemt.

Wir hören nicht selten von verantwortlichen Genossen, daß ihnen die Partei, die Parteiorganisation die Funktionäre gibt. Damit wollen sie sagen, daß der sogenannte „verantwortliche Arbeiter“ nicht für die Auswahl der Funktionäre seines Apparats verantwortlich ist, daß, wenn die Funktionäre schlecht sind oder sich direkt als Feinde erwiesen, so trüge die Verantwortung nicht unmittelbar der Leiter, sondern die Parteiorganisation, die den Funktionär schickte. Solche Redensarten von seiten jener Parteiloser, für die die Partei eine fremde Sache ist, kann man vielleicht noch verstehen. Kommunisten können nicht so sprechen; die Parteiorganisation trägt natürlich die Verantwortung für den Kommunisten und für jene, die sie zu dieser oder jener Arbeit schickt, doch das bedeutet nicht, daß irgend jemandem das Recht gegeben ist, den Namen der Partei zu beschmutzen.

Im Gegenteil, unsere erste Pflicht, die Pflicht der Leiter, ist die Pflicht, die von der Parteiorganisation geschickten Funktionäre bei der Arbeit zu prüfen. Einen Funktionär schickend, verlangt die Parteiorganisation seine richtige Ausnützung, die Prüfung seiner Fähigkeiten bei der Arbeit, die Kontrolle seiner Arbeit. Es ist die Pflicht des Leiters, die Parteiorganisation rechtzeitig über Mängel und umsomehr über Verbrechen jener zu warnen, die unmittelbar bei dem gegebenen Leiter arbeiten. Aber wir treffen leider keine solche Lage an, daß, sagen wir, der Leiter-Wirtschaftler diesen oder jenen Schädling entlarvt, die Parteiorganisation ihn aber verteidigte. In der Tat haben wir gewöhnlich das Gegenteil. Sogar nach der Entlarvung des Schädling und ungeachtet der gesetzlichen Forderung der Parteiorganisation, ihn durch einen ehrlichen Arbeiter zu ersetzen, treten die Wirtschaftler nicht selten als Verteidiger fremder Leute auf, indem sie spießbürgerliche Wahllosigkeit, politische Blindheit an den Tag legen. Ist das etwa nicht wahr?

Wir zeichnen nicht wenig Wirtschaftler mit dem Orden aus, rühmen ihre Erfolge. Das werden wir auch weiterhin tun. Doch wir haben solche Leute, die sich gerne alle Erfolge der Unternehmung oder eines ganzen Zweigs der Industrie zuschreiben, sich aber für grobe politische Fehler in ihrer Arbeit, für die Sorglosigkeit und Blindheit in bezug auf die Schädlinge nicht verantwortlich fühlen. Deswegen muß man unsere Leiter nicht nur an ihre moralische und juristische Verantwortlichkeit für das Zutagetreten politischer Kurzsichtigkeit erinnern, sondern man muß solchen Leuten geradeheraus sagen, daß sie sich in eine Lage versetzen, wo sich hinter ihrem Rücken trotzlistische und andere Schädlinge über ihre Hilflosigkeit lustig machen, sich über ihre

(Fortsetzung auf der 5. Seite)

UNSERE AUFGABEN IM KAMPF GEGEN DIE TROZKISTISCHEN UND ANDEREN SCHÄDLINGE, DIVERSANTEN UND SPIONE

politische Kurzsichtigkeit auslachen. Würde doch dieses frohlockende Lachen des Feindes einige Leiter, die in Sorglosigkeit versunken sind, dazu veranlassen, zu Verstand zu kommen, strenger die verantwortlichen Abschnitte ihrer Arbeit zu prüfen, wachsamer auf die Arbeit ihres Apparats zu achten!

Die Lehren der entlarvten Schädigungs-Diversionsarbeit der trotzkistisch-faschistischen Bande unterstreichen die Notwendigkeit der Beförderung politisch geprüfter, dem Staate gegenüber ehrlich gesinnter Arbeiter auf leitende Posten. Dort, wo unsere Kader schwach sind, müssen wir entschlossener politisch geprüfte, wenn auch nicht genügend vorbereitete, doch fähige Arbeiter befördern, die zu lernen wünschen. Solche Leute gibt es nicht wenig. Sie kann und muß man zu arbeiten lehren, muß ihre sachliche Qualifikation heben.

Der Leiter muß verstehen, seine Hauptfunktionäre auszuwählen, ihre Arbeit zu prüfen, ihnen helfen, die Mängel in der Arbeit auszumerzen, ihre politische Entwicklung fördern. Der Leiter, der sich nicht mit der Auswahl der Hauptfunktionäre befaßt, oder es nicht versteht, bolschewistisch an diese Sache heranzutreten, ist kein Leiter, sondern ein hohler Kanzleimensch oder Schwätzer. Wir haben in der Auswahl der Funktionäre deswegen viele Mängel, weil viele Leiter diese Sache mißachten, während sie ihre politische Verantwortlichkeit vergessen, vergessen, daß die Prüfung, besonders die politische Prüfung, und die Verteilung der Funktionäre unter Berücksichtigung nicht nur ihrer sachlichen, sondern auch ihrer politischen Eigenschaften, die wichtigste Sache eines jeden Leiters-Bolschewiken ist.

Der Leiter verantwortet für seine Kader. Den Leiter muß man vor allem nach dem Vermögen prüfen, die Funktionäre zu verteilen, nach dem Vermögen, die Kader unter Berücksichtigung sowohl ihrer sachlichen, als auch ihrer politischen Eigenschaften auszuwählen. Wir werden nicht die nötigen Lehren aus der entlarvten Diversionssionage - Schädigungsarbeit der trotzkistischen Bande ziehen, wenn wir keine ernsthafte Verbesserung in der Auswahl der Funktionäre in unseren Wirtschaftsorganen und in den Unternehmungen erzielen werden, wenn unsere Leiter ihre ernste Verantwortlichkeit für diese Sache nicht verstehen werden. Die Organisierung dieser Sache aber verbessernd, werden wir auf allen Gebieten des sozialistischen Aufbaus noch rascher vorwärts schreiten.

Die Verantwortlichkeit der Leiter für die Auswahl der Funktionäre heben—das ist noch eine wichtige Schlußfolgerung aus den Lehren der Schädigung.

3. Die Methode der Leitung

Schließlich die dritte Frage — über die Methoden der Leitung.

In den letzten Jahren schenkte die Partei dieser Frage eine außerordentliche Aufmerksamkeit. Ich erinnere in erster Linie an die Beschlüsse des Sowjets der Volkskommissare der UdSSR und des ZK der KP(B)SU: „Über die Arbeit der Kohlenindustrie des Donbaß“ und „Über die Arbeit des Eisenbahntransports“, die sich auf den Sommer 1933 beziehen.

Im Beschluß über den Donbaß, wo es damals sehr schlecht aussah, sagten der Sowjet der Volkskommissare und das ZK der KP(B)SU:

„...die wichtigste Ursache dieser schändlichen Rückwärtsbewegung ist die immer noch nicht ausgemerzte, endgültig bankrottgemachte kanzlei-bürokratische Methode der Leitung der Kohlenindustrie, angefangen vom Schacht und bis zur Haupt-Brennstoff Verwaltung des VK für Schwerindustrie.“

Im Beschluß über den Eisenbahntransport sagten das ZK der KP(B)SU und der SuVK der UdSSR, daß sie:

„...die Hauptursache der vollständig unbefriedigenden Arbeit der Eisenbahnen im Mangel der Leitung, in den Mängeln organisatorischen Charakters, in den immer noch nicht ausgemerzten, endgültig bankrottgemachten kanzlei-bürokratischen Methoden der Leitung der Eisenbahnen, angefangen von den Rayons und Direktionen und bis zu den Zentralverwaltungen des VK für Verkehrswege“ sehen.

In diesen Beschlüssen der Partei und Regierung wurde der Schlag auf die kanzlei-bürokratischen Methoden in der Arbeit der Wirtschaftsorgane gerichtet. In der Überwindung des Büro-

kratismus im Apparate der Industrie und des Transports sah die Partei die Hauptaufgabe des Aufschwungs der Arbeit dieser Wirtschaftszweige. Das Leben bestätigte voll und ganz die Richtigkeit dieser Einstellung. Jeder ernste Schritt in der Ueberwindung des Bürokratismus in unseren Wirtschaftsorganisationen brachte uns ernste Erfolge. Wir sahen dies nicht nur am Beispiel der Kohlenindustrie und im Eisenbahntransport.

Ein wichtiges Moment in der Verbesserung der Methoden der wirtschaftlichen Arbeit in den letzten Jahren war der Kampf gegen das sogenannte „Funktionalsystem.“

Seinerzeit gingen unsere Wirtschaftsorgane im funktionellen Aufbau des Apparates zu weit. Den Mangel an praktischer Erfahrung und Kenntnissen versuchte man durch Schaffung vielzähliger, unter sich nicht zusammengefügtter Funktionalorgane zu ersetzen. Im Resultat wurde nicht selten der komplizierteste bürokratische Apparat mit verwickelten gegenseitigen Beziehungen seiner Teile, mit vielzähligen, parallel arbeitenden Organen, die einander in Verwirrung bringen, geschaffen. Ein solcher Apparat kann nicht umhin, bürokratische Verantwortungslosigkeit und Ueberfluß an bürokratischen Verzerrungen zu bringen. Nicht nur in den Anstalten, sondern auch in den Industrieunternehmungen brachte uns das „Funktionalsystem“ nicht wenig Schaden.

So begann man sich vor einigen Jahren in der Baumwoll-Industrie mit der Abschaffung solcher Professionen, wie die Weberei, zu beschäftigen, mit Ersetzung der Weber und Weberinnen durch unqualifizierte Arbeiter, die einige vereinfachte Produktionsfunktionen ausführten, in die die Arbeit der Weberei geteilt war. Diese „Neueinführung“ in der Textil-Industrie gefiel diesem und jenem unserer Genossen. Zur Durchführung dieser Sache entstand eine Art Bündnis zwischen Schädlingen und Tölpeln. Es war gut, daß wir diesen Unsinn schnell liquidierten.

Die Partei entfaltete einen entschlossenen Kampf gegen das aufgeblasene Funktionalsystem in allen Zweigen und machte dies zweifellos mit Recht.

In Verbindung mit den Tatsachen der entlarvten Diversionssionage - Schädigungs - Arbeit der trotzkistischen und anderer Elemente wurden viele Mängel unseres Wirtschaftsapparates aufgedeckt. So ist jetzt klar, daß die trotzkistischen Schädlinge, Diversanten und Spione in vielem die in unseren Wirtschaftsorganen vorhandenen bürokratischen Verzerrungen des Prinzips des Personalverfügungsrechts in ihren verbrecherischen Interessen ausnützten. Die Resolution des Plenums des ZK der KP(B)SU spricht diesbezüglich:

„Die bürokratischen Verzerrungen des Prinzips des Personalverfügungsrechts führten dazu, daß viele leitende Arbeiter der Wirtschaft sich auf Grund des Personalverfügungsrechtes als von der Kontrolle der öffentlichen Meinung der Massen und der unteren Wirtschaftsfunktionäre vollständig frei betrachten, auf die Stimme des wirtschaftlichen Produktionsaktivs nicht hören, es nicht für nötig erachten, sich auf dieses Aktiv zu stützen, sich von diesem Aktiv losreißen und sich damit selbst der Unterstützung des Aktivs in Sachen der Aufdeckung und Liquidierung der Mängel und Lücken berauben, die von den Feinden zu ihrer Diversionssarbeit ausgenützt werden.“

Das ist eine sehr wichtige Anweisung. Es kann keinerlei Kampf gegen die kanzlei-bürokratischen Methoden geben, wenn wir an solchen Verzerrungen des Prinzips des Personalverfügungsrechts vorübergehen werden.

Zum Zwecke einer gründlichen Verbesserung der wirtschaftlichen Leitung weist die Partei auf das produktions-wirtschaftliche Aktiv als die wichtigste Stütze der Leiter hin. Die wirtschaftliche Leitung wurde so kompliziert, die Pflichten der wirtschaftlichen Leiter haben sich so erweitert, daß man dieser Sache nur mit Hilfe des Aktivs gerecht werden kann, ohne seine Unterstützung — geht es nicht. Gute Wirtschaftler wissen dies jetzt auch schon und sehen im Aktiv ihre feste Stütze.

Wir sind für feste Durchführung des Prinzips des Personalverfügungsrechtes, aber wir können uns mit einer solchen Auffassung dieses Prinzips nicht einverstanden erklären, wo der Leiter sich seinen übrigen Arbeitern gegenüberstellt, wo er sich von der öffentlichen Kontrolle der Massen und der unteren Wirtschaftler frei fühlt, losreißt, das Aktiv mißachtet—statt in der Unterstützung des Aktivs seine eigene Stütze zu sehen. Das Aktiv in den Wirtschaftsorganen und in den Betrieben zu beleben, nicht nur Parteimitglieder,

sondern auch parteilose Aktivisten in dasselbe hereinzuziehen, ist eine der wichtigsten Aufgaben zur Verbesserung unserer wirtschaftlichen Arbeit, eine der festesten Garantien für weitere ernste Erfolge. Wer von den Leitern diese bolschewistische Einstellung nicht versteht, der hinkt den Ereignissen nach, befindet sich im Banne der Rückständigen und Verbürokratisierten. Das Wirtschafts-Produktions-Aktiv wird uns helfen, die ganze Arbeit schneller vorwärtszubringen, viele Lücken aufzudecken, uns helfen, die trotzkistischen und anderen Schädlinge zu entlarven und zu beseitigen. Diese Aktive handeln richtig, wenn sie einige aufgeblasene Autoritäten nicht schonen, aber auch wenn sie nicht wenig neue Menschen hervorheben, die fähig sind, die Sache auf bolschewistische Art vorwärtszubringen. Die Trotzkisten und andere Schädlinge zerschmettern und neue, fähige, der Sowjetmacht ergabene Funktionäre befördern—das sind zwei Seiten ein und derselben Aufgabe.

Unsere Wirtschaftler werden dieser Aufgabe gerecht werden, wenn sie sich öfter der Anweisung des Genossen Stalin darüber erinnern, was dazu notwendig ist, um die Leitung auf neue Art zu gestalten. Neben anderen Anweisungen hob Genosse Stalin in der Beratung der Wirtschaftler im Sommer 1931 folgendes hervor:

„Dazu ist ferner nötig, daß die Vorsitzenden der Vereinigungen und ihre Stellvertreter öfter die Werke besuchen, länger zum Arbeiten dort bleiben, näher mit den Mitarbeitern der Werke bekannt werden und nicht nur die örtlichen Leute lehren, sondern auch bei ihnen lernen. Wer der Meinung ist, man könne jetzt vom Büro, vom Schreibtisch aus, weit vom Betrieb entfernt, diesen leiten, der irrt sich. Um die Werke zu leiten, muß man öfter mit den Mitarbeitern der Betriebe in Fühlung kommen, muß man mit ihnen in lebendigem Kontakt stehen.“

Es ist Zeit zu verstehen, daß wir ohne Entfaltung der Selbstkritik und der Kritik keine ernstesten Resultate im Kampfe gegen die bürokratischen Verzerrungen erzielen werden. Gegen den Mißbrauch in dieser Sache haben wir genügend Mittel. Aber die Entfaltung der Kritik von seiten der Massen und der unteren Wirtschaftsarbeiter hat noch nicht Zeit gehabt, irgendwie wesentliche neue Errungenschaften zu machen, schon aber sind einige Genossen bereit, zum Rückzug zu blasen.

Gerade vor dem Plenum des ZK der KP(B)SU lief an die Adresse des Gen. Ordshonikidse ein Brief des Direktors des Dnjepropetrowsker metallurgischen Werkes, Gen. Birmann, ein. Dieser Brief des Gen. Birmann beginnt folgendermaßen:

„Die Lage, die sich hier in Dnjepropetrowsk besonders in letzter Zeit ergeben hat, zwingt mich, an Sie als an einen älteren Genossen, als an ein Mitglied des Politbüros um Anweisungen und Mithilfe zu wenden.“

Mir scheint, daß die Direktive der höchstehenden Parteiinstanzen über die allseitige Entfaltung der Kritik und Selbstkritik hier in Dnjepropetrowsk in einigen Beziehungen nicht richtig verstanden wurde. Das ausländische Wort „Kritik“ wird hier oft verwechselt mit dem russischen Wort „Trepatsja“ (durchziehen). Ich bin der Meinung, daß die Direktive der Partei darauf gerichtet ist, um durch eine gewissenhafte Kritik die wirklichen Feinde aufzudecken, die wirklichen Mängel aufzudecken. Hier haben viele die Sache so verstanden, daß man, koste es was es wolle, sich gegenseitig mit Schmutz übergießen müsse, in erster Linie aber eine bestimmte Kategorie von leitenden Arbeitern.

Diese bestimmte Kategorie von leitenden Arbeitern sind in erster Linie die Wirtschaftler, die Direktoren der großen Fabriken, welche, wie auf den Wink eines geheimnisvollen Zauberstabes, zur zentralen Zielscheibe dieses Teiles der Selbstkritik wurden. Es ist festgestellt, daß einer der wichtigsten Gründe all dessen, was vorgefallen ist, die Vernachlässigung der Parteiarbeit durch die Parteiorganisation ist. Allein in den Auftritten einer nicht geringen Anzahl Parteiarbeiter auf der eben stattgefundenen dreitägigen Sitzung des Gebiets-Parteiaktivs kam es so heraus, daß an Stelle einer wirklichen Selbstkritik, die Wirtschaftler als Grund allen Uebels bezeichnet wurden.“

Man kann das Recht des Gen. Birmann, sich vor ungerechter Kritik zu schützen, nicht verneinen. Offensichtlich hat er eine bestimmte Ursache, um

UNSERE AUFGABEN IM KAMPF GEGEN DIE TROZKISTISCHEN UND ANDEREN SCHÄDLINGE, DIVERSANTEN UND SPIONE

die Auftritte einiger Parteiarbeiter zu kritisieren.

Aus dem Briefe ist ersichtlich, daß einige Parteiarbeiter von Dnjepropetrowsk versuchen, die Kritik einseitig gegen die Leiter der Fabriken, gegen die Wirtschaftler zu richten. Damit kann man auf keinen Fall einverstanden sein. Aber Gen. Birmann verfällt in eine andere Einseitigkeit: er erachtete es als falsch, alle Mängel auf die Wirtschaftsarbeiter abzuwälzen, will aber leider selbst nicht über die Mängel der Wirtschaftler sprechen und sieht die Mängel nur bei den Parteiarbeitern. Das ist nicht richtig, nicht unsere Einstellung. Das ist eine einseitige, amtsmäßige Einstellung, die wir nicht unterstützen können.

Wir sind dafür, unseren Wirtschaftlern in ihrer Arbeit allseitig zu helfen, ohne fremde Schuld auf sie abzuwälzen, aber auch dafür ihre Mängel nicht zu vertuschen. Es scheint, jetzt, nach der Entlarvung einer solchen Menge Schädlinge, Diversanten und Spione im Wirtschaftsapparat, welche wir übersehen haben, ist es sehr zeitgemäß, unsere Wirtschaftsarbeiter zu kritisieren, um ihre Arbeit zu heben, die Methoden ihrer Arbeit zu verbessern. Das aber heißt nicht, daß man die Mängel, die Lücken und Fehler der Parteiarbeiter, der Parteileiter umgehen sollte. Sowohl diese, als auch jene müssen kritisiert, ihre Fehler ausgebessert werden. Die aufgedeckten Geschwüre in unserem Apparat, wo sich die trozkistischen und andere Agenten der ausländischen Spionagezentren versteckten, sprechen klar genug, daß in der Arbeit nicht wenig Mängel vorhanden sind, sowohl der Wirtschafts- als auch der Parteiarbeiter. Wir alle müssen uns in der Arbeit aufraffen, in der wirtschaftlichen und Partei-Arbeit, ja und in der Gewerkschaftsarbeit, über die wenig gesprochen wird, aber absolut nicht deshalb, weil dort alles gut steht.

Jetzt über die Erfüllungskontrolle. Man muß direkt sagen: Möge es besser weniger Verfügungen, weniger papierene „Operativität“, aber mehr Erfüllungskontrolle der angenommenen Beschlüsse und Verfügungen geben. Dabei aber haben wir in der Organisierung der Erfüllungskontrolle noch viele Mängel.

Unlängst hatten wir ein lehrreiches Beispiel im VK für Holzindustrie.

Im Herbst berief das Zentralkomitee eine Beratung der leitenden Arbeiter der Holzbeschaffung ein, um diese Sache zu verbessern. Dies fiel gerade mit der Ernennung des Gen. Iwanow zum Volkskommissar für Holzindustrie zusammen. In der Beratung wurden viele Mängel aufgedeckt. Einer derselben sprang besonders in die Augen. Es erwies sich, daß die leitenden Arbeiter des VK für Holzindustrie die wichtigsten Beschlüsse der Partei und Regierung, die ihre Arbeit betrafen, nicht kannten oder sich nicht daran erinnerten,—ich weiß nicht, was besser ist. So wurde in der Beratung lange die Frage über den Abschluß von Verträgen mit den Kolchosen zur Versorgung der Holzbeschaffung mit Arbeitskräften besprochen. Dabei traten die leitenden Arbeiter der Holzbeschaffung zaghaft an die Frage über die Notwendigkeit des Abschlusses von Verträgen nicht mit dem Kolchos im ganzen, wie das gewöhnlich gemacht wurde, sondern mit einzelnen Kollektivisten, heran. Erst am Schlusse der Beratung gelang es aufzuklären, daß diese Frage, die Frage über die Zweckmäßigkeit des Abschlusses von Verträgen mit einzelnen Kollektivisten, von der Partei und Regierung schon anfangs des vergangenen Jahres positiv entschieden wurde. Es stellte sich heraus, daß die Genossen Holzarbeiter diesen Beschluß vergessen haben, und dabei spielt er eine erstrangige Bedeutung für die Ueberführung der Holzbeschaffung von den alten, halb handwerksmäßigen Methoden der Arbeit durch die Kolchose—zu industriellen Methoden, gestützt auf beständige, qualifizierte Kader. Kann man eine ernste Verbesserung der Arbeit der Holzbeschaffung erwarten, wenn sie das „vergessen“ werden, was in ihrer Arbeit entscheidende Bedeutung hat? Aber wenn die wichtigsten Beschlüsse so schnell „vergessen“ werden, von was für einer Erfüllungskontrolle kann dann hier gesprochen werden? Das aber ist nur eines der vielen Kennzeichen der Sorglosigkeit und Verantwortungslosigkeit der wirtschaftlichen Leiter.

Nehmen wir weiter die Lage im VK für Sowchose. Unlängst erhielten der Sowjet der Volkskommissare und die Kommission für Sowjetkontrolle einen Brief des stellvertretenden Volkskom-

missars, des Chefs der Politverwaltung des VK für Sowchose, Gen. Soms. Der stellvertretende Volkskommissar Gen. Soms schrieb folgendes:

„Aus der Zentralen Plan-Finanz-Abteilung des VK für Sowchose wurden vom VK für innere Angelegenheiten wegen Teilnahme an konterrevolutionärer trozkistischer Arbeit Preobraschenski—der stellvertretende Chef dieser Abteilung, Mustraw, der gleichzeitig Chef des Sektors der zusammenfassenden Planung ist; der Partorg der Gruppe ZPFA—Barmin und Puschtschin (Parteiloser)—Chef der Gruppe der Getreidesowchose, verhaftet.

Geschrieben ist das nicht ganz fehlerfrei und einfach nicht besonders verständlich, aber Gen. Soms zieht aus diesen Worten die Schlußfolgerung, daß

„man annehmen kann, daß in der ZPFA des VK für Sowchose während der Arbeit obengenannter sowjetfeindlicher Personen Schädlingearbeit in der Schaffung einer schweren Finanzlage der Sowchose getrieben wurde.“

Und weiter:

„Ich ersuche Sie, eine spezielle Revision über den Zustand der Arbeit und der Akten des ZPFA des VK für Sowchose anzusetzen, zur Prüfung der möglichen Schädlingearbeit auf dem Gebiete der Finanzen des VK für Sowchose von seiten Preobraschenski, Barmin, Puschtschin und anderer Arbeiter.“

Statt, daß sich der Stellvertreter des Volkskommissars selbst, zusammen mit dem Volkskommissar der Reinigung seines Apparats angenommen hätte, will Gen. Soms die ganze Sache auf andere abwälzen. Ein solches Verhalten zu seinen Pflichten riecht sehr nach Verantwortungslosigkeit. Unverständlich ist auch das gemütliche Verhalten des Volkskommissars Gen. Kalmanowitsch, der sich in solchen Fällen überhaupt ausschweigt. Wäre es nicht Zeit, daß sich der Volkskommissar und seine Stellvertreter selbst mit der Reinigung ihres Apparates befassen würden? Wo zu sitzen sie denn dort?

Die Kommunisten-Leiter müssen endlich begreifen, daß sie für ihren Apparat, für das Können, ihn zu prüfen und die Arbeit nach ihrer Bestimmung zu lenken, verantworten. Man darf nicht die Pflichten in der Prüfung des Apparats auf das VK für innere Angelegenheiten oder auf die Kommission für Sowjetkontrolle oder sonst auf irgend jemand abwälzen. So können verantwortungslose Beamte verfahren, aber nicht Bolschewiki, denen die Sache teuer ist, die in der Arbeit nicht faulenzten, die mit ihrem Aktiv Verbindung haben.

Zur Verbesserung der Methoden der wirtschaftlichen Arbeit hat noch eine Anweisung des Plenums des ZK eine große Bedeutung, in der über die Notwendigkeit gesprochen wird, die Betriebe mit technischen Regeln und Instruktionen zu versorgen.

In den letzten Jahren wurden unsere Fabriken und Werke in vielem neu ausgerüstet und neu aufgebaut. Nach alter Art arbeiten kann man schon nicht mehr. Man muß im Produktionsleben eine strenge Ordnung einführen, damit technische Regeln und Instruktionen in den Abteilungen sind, die den entsprechenden Arbeitern, die von den Ingenieuren in der tagtäglichen Arbeit instruiert werden, gut bekannt sind, und diese ganze Arbeit vom Direktor und seinen Gehilfen geprüft werde. In unseren Betrieben sind viele neue Werkbänke, Maschinen, technische Einrichtungen und anderes. Mit dieser neuen Einrichtung kann man nicht ohne Kenntnis der entsprechenden technischen Regeln und Instruktionen, ohne tagtägliche persönliche Instruierung der Arbeiter in der Verwirklichung dieser Regeln und Instruktionen, ohne ernste Organisierung dieser Sache arbeiten. Nur mit dem unkulturellen Verhalten zur Produktion kann man die Geringschätzung zu dieser Sache erklären.

Man muß auch daran denken, daß unsere Feinde—die Trozkisten und andere Schädlinge jede Unordnung ausnützen, um die Produktion zu hemmen, um der Arbeiterklasse Schaden zuzufügen. Und hier muß man an die Anweisungen Lenins erinnern, wie man gegen die Saboteure und Schädlinge kämpfen muß. Noch im Jahre 1919 im „Briefe an die Arbeiter und Bauern anläßlich des Sieges über Koltshak“ schrieb Lenin über die Saboteure und jegliche Feinde der Sowjetmacht:

„Mit diesen Feinden der Werktätigen, mit den Gutsbesitzern, Kapitalisten, Saboteuren, den Weißen muß man rücksichtslos sein.

Und um zu verstehen, sie zu fangen, muß man erfinderisch, vorsichtig, bewußt sein, muß man in aufmerksamster Weise die geringste

Unordnung, die geringste Abweichung von der gewissenhaften Verwirklichung der Gesetze der Sowjetmacht verfolgen. Die Gutsbesitzer und Kapitalisten sind stark, nicht nur durch ihre Kenntnisse und ihre Erfahrung, nicht nur durch die Hilfe der reichsten Länder der Welt, sondern auch kraft der Gewohnheit und der Dunkelheit der breiten Massen, die auf „alte Weise“ leben wollen und die Notwendigkeit der strengen gewissenhaften Einhaltung der Gesetze der Sowjetmacht nicht verstehen.

Die geringste Ungesetzlichkeit, die geringste Verletzung der Sowjetordnung ist schon eine Spalte, die von den Feinden der Werktätigen unverzüglich ausgenützt wird...“

Daraus ist ersichtlich, daß es nützlich ist, öfter an die Anweisung Lenins darüber zu erinnern, wie man arbeiten muß.

Wenn wir verstehen, uns, wie es sich gehört, auf das Aktiv der Betriebe und der Anstalten zu stützen, wird sich unsere Leitung auf eine neue, höhere Stufe heben und die Arbeit wird weit erfolgreicher verlaufen. Von der Verbesserung der Methode der Leitung hängt jetzt sehr vieles ab. Wir müssen mit großen Mängeln, mit den grossen bürokratischen Auswüchsen in unserer Wirtschaftsleitung, als mit einer Tatsache rechnen. Aber wir haben eine solche mächtige Waffe, um die wirtschaftliche Leitung zu heben, über die kein einziges Land verfügt und verfügen kann, außer der Sowjetmacht. **Man muß die bürokratischen Verzerrungen in der Leitung liquidieren, diesen Kampf heben, sich bolschewistisch der Organisierung des Wirtschaftsproduktions-Aktivs annehmen.**

★

Und so müssen wir an den Lehren der Schädigung, der Diversion und Spionage der trozkistischen und ausländischen Agentur lernen, wie die aufgedeckten ernsten Mängel in der Erziehung der Funktionäre, in der Auswahl der Kader, in den Methoden der wirtschaftlichen Leitung überwunden werden müssen. Ohne hartnäckige Arbeit in der bolschewistischen Erziehung der wirtschafts-technischen Kader, ohne ernste Verbesserung dieser Sache können wir den neuen Aufgaben nicht gerecht werden, rotten wir die trozkistischen und anderen Feinde des Volkes nicht restlos aus. Ohne entschlossenen Kampf gegen das spießbüchsen-prinzipienlose Verhalten zur Auswahl der Arbeiter, ohne diese Sache auf eine höhere politische Stufe zu heben, können sich unsere Wirtschaftsarbeiter nicht als wirkliche bolschewistische Leiter betrachten, die auf der Höhe der heutigen Aufgaben stehen. Ohne scharfe Kritik der bürokratischen Verantwortungslosigkeit und Kanzleimäßigkeit in den Methoden der Arbeit, wie sehr sie auch diese oder jene aufgeblasene Autorität betreffen möge, können wir nicht so vorwärts kommen, wie sich das für das Land des Sozialismus gehört, wie sich das für Bolschewiki geziemt. Zu den Hauptbedingungen unserer Erfolge müssen wir die Festigung der bolschewistischen Eigenschaften unserer Leiter, die Sicherung eines bolschewistischen Verhaltens zur Erziehung unserer Kader zählen. Das müssen unsere Wirtschaftsarbeiter, ja und nicht nur die Wirtschaftler, verstehen.

Jetzt kann man nicht selten Erwägungen begegnen: die Gespräche über die Schädigung sind stark übertrieben; wenn die Schädlinge wirklich eine große Bedeutung gehabt hätten, so hätten wir nicht jene Erfolge gehabt, auf die wir stolz sind. Die Erfolge unserer Industrie sprechen sozusagen davon, daß die Schädigung von irgend jemand übertrieben wurde.

Eine solche Erwägung ist natürlich ein grober Fehler, ein Fehler politischer Kurzsichtigkeit. Die Tatsachen sprechen von etwas anderem. Die Schädigung hat uns nicht wenig Schaden zugefügt, diese unangenehme Tatsache zu vertuschen ist leichtsinnig, dumm.

Um die Lehren der Schädigung zu verstehen, muß auch solchen Erwägungen eine Abfuhr erteilt werden. Die spießbürgerlich gestimmten Wirtschaftsarbeiter sprechen manchmal so: bei uns werden Schädlinge entlarvt und dabei haben wir die Pläne erfüllt. Und in der Tat, wir haben ganze Industriezweige, an deren Spitze im Verlaufe einer Reihe von Jahren Trozkisten-Schädlinge standen, wo die Fabriken aber trotzdem ihre Produktionspläne erfüllt haben. Sogar die chemische Hauptverwaltung des VK für Schwerindustrie, an deren Spitze Rataitschak stand, überbot ihren Plan, sowohl im Jahre 1935, als auch im Jahre 1936. Bedeutet das etwa, daß Rataitschak—nicht Rataitschak, der Schädling—kein Schädling, der Trotz-

(Fortsetzung auf der 7. Seite)

UNSERE AUFGABEN IM KAMPFE GEGEN DIE TROZKISTISCHEN UND ANDEREN SCHÄDLINGE, DIVERSANTEN UND SPIONE

kist—kein Trotzlist ist? Natürlich bedeutet dies das nicht. Das bedeutet, daß auch Schädlinge sich nicht nur mit Schädigung beschäftigen können, weil sie sich sonst nicht halten können. Das bedeutet weiter, daß in der Tat die Erfüllung unserer Pläne vom ganzen Kollektiv der Arbeiter, Angestellten und Ingenieure, von denen man natürlich nicht sagen kann, daß sie mit den Schädlingen unter einer Decke stecken, abhängig ist. Schließlich bedeutet das, daß viele unserer Pläne herabgesetzt sind. Wenn wir die trotzkistischen Schädlingsgruppen in der Industrie gründlich ausrotten, werden wir sicher noch schneller vorwärtskommen als bisher. Das bedeutet, daß das falsche Argument über die Ueberbietung der Pläne, das deshalb aufgeworfen wurde, um die Schädlings-Angelegenheit zu vertuschen, nicht verteidigt werden darf, sondern entlarvt werden muß, wie jede andere Falschheit.

Auf der andern Seite versuchen jetzt viele leitende Arbeiter ihre Mängel auf die Schädlinge abzuwälzen. Wo etwas schlecht ist, wird es heissen—der Schädling ist schuld. Einigen leitenden Arbeitern aus der Zahl der Hilflosen scheint dies bequem zu sein. Es finden sich Bürokraten, die durch einen solchen Handgriff versuchen, den Schlag von sich abzulenken. Aber damit darf man keineswegs einverstanden sein. Solchen Versuchen muß eine ernste Prüfung der Tatsachen, die Fähigkeit gegenübergestellt werden, unbedingt Fehler von Schädigung zu trennen. Nur in diesem Falle stellen wir die Bürokraten auf ihren Platz und reinigen unsere Organisationen von den Schädlingen und Diversanten aller Schattierungen.

Es gibt auch solche Jammerleiter, die seinerzeit nicht verstanden, für die Entlarvung der Schädlinge zu kämpfen, jetzt aber unfähig sind, ihre Pflichten in bezug auf die Liquidierung der Folgen der entlarvten Schädigung zu begreifen. Wie kann man jene Genossen anders verstehen, die bereit sind, jetzt ihren Kampf für die Liquidierung der Folgen der Schädigung auf Gespräche über die Entfaltung der Stachanowbewegung hinauszuführen. Kein Zweifel, ohne Stachanowleute ist eine weitere Vorwärtsbewegung unserer Industrie nicht denkbar. Aber man darf seine politischen und sachlichen Mängel nicht auf die Stachanowarbeiter abwälzen, darf, sich nicht hinter ihrem Rücken verstecken. Besser, ehrlich seine Mängel und Lücken einzugestehen und sie bolschewistisch auszubessern, bis zu Ende zu liquidieren. Daß die Stachanowarbeiter Praktiker sind, und ihre Aufgaben nicht schlecht erfüllen—das ist jedem bekannt. Aber daß viele Leiter wegen ihrer politischen Sorglosigkeit die Schädlinge verschlafen haben und jetzt versuchen, mit schönen Worten über die Stachanowarbeiter davonzukommen—das ist auch wahr. Wir dürfen nicht an diesem Fehler vorbeigehen, schon allein deshalb nicht, weil er der Stachanowbewegung selbst großen Schaden zufügen kann. Man darf auch das nicht vergessen, daß die Erfolge der Stachanowbewegung in sehr großem Maße von der Arbeit des Leiters der Abteilung, des Betriebes und der höherstehenden Organe abhängig ist. Um weitere Erfolge der Stachanowbewegung zu sichern, müssen wir nicht mit Worten, sondern in der Tat um die Verbesserung der Methoden der Arbeit unserer wirtschaftlichen Leiter, um die Liquidierung der Mängel in der wirtschaftlichen Leitung bemüht sein. Ohne dies kann die Sache nicht ausgebessert werden.

Nehmen wir z. B. das Donbaß, dem die Initiative in der Stachanowbewegung gehört. Ist es denn nicht klar, daß für das jetzige Versagen der Kohlenindustrie des Donbaß nicht die Stachanowarbeiter verantwortlich sind, die bereit sind, ihre Sache nicht schlechter zu machen als auch früher, sondern jene Leiter verantworten, die uns jetzt mit der Erfüllung des Produktionsprogramms anführen. Wie traurig es auch ist, aber im Donbaß gab der Januar und Februar 1937 weniger Kohle, als der Januar und Februar des Jahres 1936. Sind daran etwa die Stachanowarbeiter schuld? Beschuldigt etwa irgendjemand das Donbaß, daß es dort keine Stachanowarbeiter mehr gibt? Davon kann keine Rede sein. Aber daß unsere wirtschaftlichen Leiter im Donbaß ihrer Aufgabe nicht gerecht wurden, daß sie es nicht verstanden haben, die nötige Organisierung der Produktion und der Stachanowbewegung zu sichern, daß sie es nicht verstanden haben, den Aufschwung der Stachanowbewegung zur weiteren Vorwärtsbewegung auszunützen und sogar zurückgingen,—das ist klar, das ist nicht zu bestreiten. Also dürfen sich die wirtschaftlichen Leiter nicht hinter

dem Rücken der Stachanowarbeiter verstecken, sondern müssen besser, kühner die Mängel der Leitung aufdecken und die Sache schneller ausbessern.

Die Erfolge des sozialistischen Aufbaus wären noch größer, wenn wir besser gegen die Mängel in unserer Wirtschaftsarbeit angekämpft hätten, wenn wir unsere Kader besser erzogen hätten, wenn wir die Auswahl der Funktionäre besser organisiert, die kanzlei-bürokratischen Elemente in der Wirtschaftsarbeit entschlossener ausgerottet hätten.

Zu den bourgeoisen Schädlingen, Diversanten und Spionen gingen die Renegaten—die Trotzlisten und die Rechten—über. Aber sie sind nichts mehr, als verfallende Abfälle der bourgeoisen Gesellschaft. In unsere Reihen ergießen sich immer neue Tausende hochqualifizierter und der Sowjetmacht ergebener Spezialisten. Das Anwachsen der Armee der Stachanowarbeiter widerspiegelt den großen Aufschwung der gesamten Arbeiterklasse.

Wie stark unsere Erfolge von uns selbst, von unserem Willen abhängen, die Arbeit zu heben, kennen wir aus vielen Beispielen. Eines der allerleuchtendsten unter ihnen ist der Aufschwung der Schwarzmetallurgie in den letzten Jahren. Dank der außerordentlichen Aufmerksamkeit des Gen. Ordshonikidse erfüllte die Schwarzmetallurgie nicht nur den zweiten Fünfjahrplan in vier Jahren, sondern gab solche technische Kennziffern bezüglich der Hoch- und Martinöfen, die die Aufgaben des Fünfjahrplanes überstiegen. Unsere Hochöfen verbesserten ihren Nutzungskoeffizient seit dem Beginn des ersten Planjahr fünf um mehr als 70 Prozent. Die Stahlproduktion vom Quadratmeter Bodenfläche des Martinofens vergrößerte sich in derselben Zeit um 56 Prozent.

In der ganzen Industrie geht das Anwachsen der Arbeitsproduktivität jetzt rascher vor sich, als in den vergangenen Jahren; die Meisterung der neuen Technik begann sich schneller vorwärtszubewegen—das ist das Unterpfand unserer neuen großen Erfolge.

Man muß jedoch dessen eingedenk sein, daß wir die Aufgabe, die Technik der vorangehenden kapitalistischen Länder einzuholen und zu überholen, noch nicht verwirklicht haben. Wir dürfen keinesfalls überheblich werden. Es muß noch viel gearbeitet werden, um die Erfüllung dieser Aufgabe zu erzielen. Die Ausrottung der Schädlinge, Diversanten, Spione und der übrigen Schurken aus der Industrie und aus dem gesamten Staatsapparat ist eine der wichtigsten Vorbedingungen der Beschleunigung dieser Sache.

Die Schädigungs-Diversions-Spionagetätigkeit der Trotzlisten und all ihrer Verbündeten zeugt davon, daß sie infolge ihrer Schwäche schon keinen offenen Kampf gegen die Sowjetmacht aufnehmen können. Sie gehen die dunklen Pfade der Doppelspielerei nicht deswegen, weil sie keinen offenen Überfall auf den Sozialismus und seine Erbauer wollen, sondern deswegen, weil die Kräfte des sozialistischen Systems unermesslich größer sind als das, was sie ihnen gegenüberstellen können. Sie fürchten das Licht und leben deswegen als Doppelspieler, indem sie sich durch die Maske der Loyalität und sogar der Ergebenheit zur Sowjetmacht verdecken.

Aber die Tatsache, daß sie im Verlaufe einer Reihe von Jahren unbemerkt ihre verräterisch-unterschiedliche Arbeit in der Industrie und in vielen anderen Organen, auf den verantwortlichsten Posten führen konnten, zeigt, wie sehr stark in unserer Mitte die gefährliche Selbstberuhigung und die politische Sorglosigkeit sind. Man darf sich mit einer solchen politischen Kurzsichtigkeit, einer solchen gefährlichen Sorglosigkeit, besonders von seiten derer, die auf leitende Posten berufen sind, nicht aussöhnen. In solchen Fällen ist die Furcht vor Kritik und die Unfähigkeit zur Selbstkritik ein Verbrechen. Solange es auch nur einen Doppelspieler-Schädling in unserer Mitte gibt, darf man die Gefahr nicht vergessen, darf man sich nicht beruhigen, darf man sich nicht damit trösten, daß die Massen hinter uns stehen. Wir würden das Recht, uns Bolschewiki zu nennen, verlieren, wenn wir nicht diese Schlußfolgerungen aus den neuen, gefährlichen Kampfmethoden der Doppelspieler ziehen würden.

Die Entlarvung der Schädigung, Diversionen und der Spionage der japanisch-deutsch-trotzkistischen Agenten unterstrich die Schärfe und die Ernsthaftigkeit des Kampfes zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus in unserer Zeit. Der Feind greift zu allen Mitteln des Kampfes gegen den Sozialismus. Die gestrigen Schwankungen nicht standhafter Kommunisten gingen schon in Akte der Schädigung, Diver-

sionen und Spionage im Einvernehmen mit den Faschisten, zu deren Gunsten, über. Wir sind verpflichtet, auf den Schlag mit einem Gegenschlage zu antworten, überall auf unserem Wege die Abteilungen dieser Auskundschafter und Unterminierer aus dem Lager des Faschismus zu zerkleinern. Wir wissen, daß das nicht nur den Interessen und dem Wunsche der Werktätigen unseres Landes entspricht, sondern auch dem der Arbeiter der ganzen Welt. Noch gestern dachten wir nicht, daß unsere Gegner von ehemaligen Kommunisten bis zur letzten Stufe sinken könnten, daß sie auf einen beliebigen Verrat gegenüber ihrer Heimat eingehen würden. Heute, nach so vielen Entlarvungen, können wir ihr wirkliches Gesicht. Die Schärfe der Kampfesformen spricht von der Hoffnungslosigkeit der Sache unserer Feinde und von ihrer Verzweiflung, doch ebenso auch davon, daß wir die revolutionäre Wachsamkeit, die sozialistische Organisiertheit, die bolschewistische Bewußtheit noch mehr steigern müssen. Dann wird die Entlarvung der niederträchtigen Arbeit der trotzkistischen, bucharinschen und anderer Gruppen der weiteren Festigung unseres Systems dienen und noch größere Siege des Sozialismus in unserem Lande sichern.

Man braucht sich nicht zu wundern, daß einige unserer gestrigen Mitläufer in das Lager des Feindes übergegangen sind, sich in eine Agentur des Faschismus verwandelt haben, zu Banditen der Konterrevolution geworden sind. Wir sind immer noch das einzige sozialistische Land im Ringe der kapitalistischen Staaten. Unsere Erfolge sind groß, doch gerade sie erbittern immer mehr den Klassenfeind, der in ihnen das Herannahen seines Unterganges sieht. Die Bourgeoisie, die in allen Ländern, außer der UdSSR, die herrschende Stellung innehat, denkt durchaus nicht daran, freiwillig ihre Positionen aufzugeben und die Macht den Arbeitern zu überlassen.

Sie findet noch nicht wenige Mittel dazu, um jene in Untertänigkeit vor sich und in Furcht vor ihrer Macht zu halten, die von bourgeoisen Vorurteilen durchtränkt und von dem Unglauben an die revolutionären Kräfte der Werktätigen angesteckt sind. Solche aber gibt es nicht wenige, besonders unter der Kleinbourgeoisie.

Überläufer aus dem revolutionären Lager zum Feinde sind den Arbeitern schon lange bekannt. Ihrer kennt die Geschichte des Kampfes für den Sozialismus nicht wenige. Das Herannahen neuer großer revolutionärer Ereignisse, deren Stütze die Erfolge des Sozialismus in der UdSSR sind, hebt in allen Ländern den Mut unter den Arbeitern, die zur Befreiung drängen, doch ruft es auch Panik bei den Leuten hervor, die von bourgeoisen Vorurteilen und von dem Unglauben an die Kräfte der Arbeiterklasse durchdrungen sind. Der Überlauf der Trotzlisten und Bucharinianer in das Lager der Bourgeoisie, ihre Verwandlung in eine Bande von Schädlingen, Diversanten, Mördern und Spionen sprechen gerade davon.

Uns verließen jene, die für den Kampf gegen die Bourgeoisie unfähig sind, die es vorziehen, ihr Schicksal mit dem Kapitalismus zu verbinden, aber nicht mit der Arbeiterklasse. Wir müssen uns dessen freuen, daß wir den Feind in einem Moment entlarvten, wo die Vorbereitung zu neuen Kämpfen vor sich geht, noch vor Beginn dieser Kämpfe. Wir müssen uns beeilen, diese Sache zu Ende zu führen, indem wir sie nicht verschieben und keine Schwankungen an den Tag legen.

Die Sowjetunion wetteifert mit dem kapitalistischen System. Der Kampf nimmt einen immer größeren Maßstab an. Von seiner Schärfe zeugen viele Maßnahmen, die die kapitalistischen Länder in der Vorbereitung neuer Kriege ergreifen. Die Schädlingsbanden all dieser Trotzlisten und anderer sind eine der aktivsten Abteilungen in dieser Vorbereitung. Das vergessen, sich der Sorglosigkeit hingeben, bedeutet, seine erste Pflicht vor dem Volke, vor den Werktätigen vergessen.

Um in diesem Wettkampfe zu siegen, müssen wir unabwiegend vorwärtsgehen, müssen wir unsere Erfolge nicht mit dem Maße des Vorkriegs-Rußland messen, sondern mit modernen Maßen. Solange wir Zeit haben, müssen wir jeden Moment ausnützen, um die schwachen Wirtschaftsabschnitte nachzuholen, um die Arbeitsproduktivität und die technischen Normen der entwickeltesten kapitalistischen Staaten zu erreichen. Man muß die breite Masse der Werktätigen, die einfachen Arbeiter, die Aktiven noch stärker in unsere gesamte Arbeit einbeziehen.

Das Wort haben die Combineführer des Gnadenflurer MTS-Bereichs

Wir Combineführer und deren Gehilfe des Gnadenflurer MTS-Bereichs bereiten uns eifrig zur Ernte vor. Wir verpflichten uns zum 1. Juni 1937 alle 15 Combines mit guter Qualität zu reparieren und während der Einerntung den Ruf von Meistern der Combine-ernte zu erwerben und durch Stachanowsche Methoden der Arbeit mit jedem Combine nicht weniger als 800 ha einzuernten und 1000 Kilogramm Brennstoff zu er-

Unsere Verpflichtungen und Forderungen

Wir Kursanten der Kukuser Combineführer-Schule geben den Kolchos des Gnadenflurer MTS-Bereichs und der MTS-Direktion das Versprechen nur „gut“ und „ausgezeichnet“ zu lernen und verpflichten uns bei der Einerntung abzuernsten: Ruf Adolf—1100 ha, Kirchgessner --- 1200

Unsere Aufgaben im Kampfe gegen die trotzkistischen und anderen Schädlinge, Diversanten und Spione (Schluß)

Man muß die bolschewistische Erziehung der Kader heben und die Auswahl der Funktionäre in allen Organisationen bolschewistisch gestalten. Man muß damit rechnen, daß der Feind jetzt zu allen Mitteln greift, beliebige Formen des Kampfes ausnützt, in alle Spalten eindringt; der Feind nützt auch unser Parteibuch aus, um uns zu betrügen, um sich einzuschleichen, wohin er sonst keinen Zutritt hat. Die Maske eines Kommunisten nimmt der Feind dazu an, um sich auf leitende Posten einzuschleichen, denn er sieht, daß sich die ganze Leitung, in allen Zweigen, in den Händen der Kommunisten befindet. Die Entlarvung und Verjagung des Feindes aus der operierenden Armee der Erbauer des Sozialismus, die Verstärkung unserer Armee, die Steigerung ihrer Kräfte ist die Garantie neuer Erfolge.

Deswegen muß ein jeder von uns der heiligen Pflicht des Kommunisten eingedenk sein, seine bolschewistische Scharfsichtigkeit zu entwickeln, die bolschewistische Bewußtheit der Kader zu heben. Die Hauptsache hängt jetzt von uns—Bolschewiki—ab. Inwiefern wir, die Bolschewiki, unsere Aufgaben verstehen und die nötigen Schlußfolgerungen ziehen werden, bolschewistische Schlußfolgerungen,—insofern wird sich unsere Vorwärtsbewegung beschleunigen.

sparen. Wir lassen keine Stillstände, keine Brüche am Combine zu. Um diese Verpflichtungen zu erfüllen treten wir untereinander in den soz Wettbewerb und fordern die Combineführer und deren Gehilfe im Wosnesenkaer MTS — Bereich zum soz. Wettbewerb auf.

Reinhardt, Regner, Schander, Lotz, Ritscher, Selzer, Härter, Reinhardt, Brand, Seibert, Härter, Günter D. D., Müller und andere.

ha, Meinhardt—1050 ha, Dornhof Al.—1000 ha, Axt K.—1000 ha, Kexel N.—1000 ha und Müller Emilie—900 ha. Wir, Dornhof A. und Kirchgessner, verpflichten uns 20 Proz. und alle andere 15 Proz. Brennstoff zu ersparen.

Wir stellen an die MTS unsere Forderungen, die Combines gut zu reparieren, für Ersatzteile zu sorgen, eine Landfläche von 2 Kilometer Länge, mit gleichem Reljew und reinem Saatstand auszuscheiden, die Traktoristen an den Combines gut vorzubereiten.

Meinhardt, Dornhof, Meinhardt D., Ruf, Kirchgessner, Axt und Müller Emilie.

Schlaue Manöver der Unterdrückung der Selbstkritik

Genossin Justus ist Parteimassenarbeiter im Polewodiner Kolchos „Lenins Wirtschaft“. Sie hat nicht wenig Erfahrung in der Arbeit und müßte die Entfaltung der Selbstkritik und Kritik allseitig fördern. Das ist aber von ihr nicht zu erwarten. Zum 1. Mai ließ die Komsomolorganisation eine Wandzeitung heraus. Irgendwie erfuhr sie, daß sich bei den eingelaufenen Artikel einen solchen befindet, in dem ihr nachlässiges Verhalten zu ihren Pflichten kritisiert wurde. Obwohl sie nicht Redakteur und Redaktionsmitglied ist, forderte sie die Durchsicht des Materials. Dieser Versuch die Kritik zu unterdrücken wurde zurückgewiesen. Dann... verbot sie das Erscheinen der Zeitung. Auch dieser Versuch der Unterdrückung der Kritik wurde zurückgewiesen. Die Zeitung erschien.

Obwohl alle Kollektivisten die Kritik als gerecht anerkennen und selbst die Gen. Justus kein widerlegendes Material hat, zieht sie keine Schlußfolgerungen aus der Kritik, sondern spöttelt nur über die gerechte Kritik.

J. Meinhardt

Von der Redaktion: Wir fordern von dem Partorg der Gnadenflurer MTS, Gen. Erhardt, daß das parteiwidrige Betragen der Genossin Justus bis zu Ende aufgedeckt wird und Maßnahmen getroffen werden, welche die allseitige Entfaltung der bolschewistischen Kritik, entsprechend der Forderung des letzten Plenums des ZK der KP(B)SU, fördern.

Der 6. Mai — unser Kolchosfeiertag

Unserem Kolchos namens „Karl Marx“ zu Sichelberg wurde am 6. Mai d. J. der staatliche Akt zur ewigen und unentgeltlichen Landnutznutzung eingehändigt. Die Versammlung der Kollektivisten erklärte den 6. Mai als ihren alljährlichen Kolchosfeiertag.

10—12 Protz. der Armbauernschaft des Dorfes waren vor der großen Oktoberrevolution des Landes gänzlich beraubt. Der übrige Teil der Werktätigen besaßen 1500 ha, während 8—10 Proz. Wohlhabende, Kulaken, Landpächter und Spekulanten 2500—3000 ha Land besaßen und die Werktätigen des Dorfes grenzenlos ausbeuteten. Jetzt bekamen wir Kolchosbauern unentgeltlich 4458 ha Land zur ewigen Nutznießung zugeteilt. Davon werden uns 1536 ha auf Kosten des Sowchos „Spartak“ zugeschnitten.

Auch genügend Maschinen arbeiten auf unserem Kolchosfeld: 1 TschTS und 8 STS Traktoren; zur Ernte werden bei uns 2 Combine arbeiten.

Die Aussaatfläche unseres Kolchoses hat sich von 1689 ha im Jahre 1936 auf 2700 ha im Jahre 1937 vergrößert, was 70 Proz. ausmacht. Die Aussaat haben wir fristgemäß und mit guter Qualität bestellt. Sicherem Schrittes marschieren wir auf

dem Wege der weiteren wirtschaftlich - organisatorischen Festigung des Kolchoses weiter, machen den Kolchos bolschewistisch, machen das Leben den Kollektivist mehr und mehr wohlhabender, kultureller, glücklicher. Für all die große Hilfe und Sorge der Partei, der Regierung und des Vaters der Kolchosa, des Gen. Stalin, die uns im laufenden Wirtschaftsjahr erwiesen wurden innigsten Dank.

Die Erfolge, welche wir in der Frühlingsaussaat erreicht haben, machen uns nicht schwindlich und wir stellen uns die Aufgabe: zum 15. Mai den Plan der Frühbrache zu erfüllen, uns gut zur Ernte vorzubereiten, die Kader zur Ernte sorgenvoll vorzubereiten, das Jäten rechtzeitig zu organisieren und den Kampf mit den Feldschädlingen ab morgen energisch zu führen.

Wir haben alles genug: gutes Land, herrliche Maschinen, Menschen. Der Erfolg im Kampfe um einen hohen Ernteertrag hängt ganz von uns, unserer ehrlichen und gewissenhaften Arbeit ab. Unsere beste Antwort bei der Übernahme des staatlichen Aktes der ewigen Landnutznutzung wird der bolschewistische Kampf um die Stalinsche 7-8 Milliarden Pud Getreide sein.

Das Präsidium der Versammlung

Briefe unserer Korrespondenten

In Polewodino gibtes nicht wenig Kollektivisten, denen der Kartoffelsamen fehlt. Die Kolchosverwaltung rief eine Versammlung ein, auf der die Frage des Ankaufs von Kartoffelsamen besprochen wurde. Die Versammlung beauftragte die Verwaltung sofort Kartoffelsamen anzukaufen. Jeder Kollektivist, der solchen Samen benötigte, trug 3 Rbl. Avance ein. Jetzt aber hat die Verwaltung den Beschluß der Versammlung nicht erfüllt, kümmert sich nicht um die Bestellung des Hofgeländes der Kollektivisten.

Komsomolist

In der Frühlingsaussaat hatte jeder von uns Traktoristen des Alt-Züricher Kolchos namens Stalin eine Schichtaufgabe von 13,7 ha oder 213 ha in der Frühlingsaussaat. Wir übererfüllten diese Aufgabe und machten mit unserem TschTS, auf Weichacker umgerechnet, 434 ha, ersparten 417 Kilogramm Brennstoff, verdienten 621 Rubel an Geld und 621 Kilogramm Getreide in dieser kurzen Zeit. Wir versprechen während des Sommers mit unserem Traktor TschTS 3000 ha Weichacker zu pflügen.

Traktoristen: Kühl David des Abraham und Müller H. Ph.

Der Instruktor der Kanton-Abteilung für Volksbildung, Gen. Martynenko, schloß im

Herbst mit den Köppentaler Lehrern einen Vertrag über Liquidierung des Analphabetentums und Halb-analphabetentums ab. Im Februar 1937 wurde geprüft wie der Vertrag erfüllt wird—15 Bürger hatten gänzlich ihr Analphabetentum liquidiert und 5 waren mit Erfolg in die Halb-anphanalpheten überführt. Zwei Monate aber wurde den Lehrern der vertraglich zustehende Gehalt nicht ausgezahlt. Auch jetzt,—ist es doch schon Sommer—ist der Gehalt nicht ausgezahlt. Gen. Martynenko antwortet sonderbar: ich habe auch schon drei Monate kein Gehalt bekommen.

Kirchgessner, Schmidt, Berger, Blum

BEKANNTMACHUNG

Infolge der Liquidierung des Fertigstellungspunktes des „Mossagottorg“ im Gnadenflurer Kanton, werden alle Fertigstellungsverträge mit den Kolchosen als annulliert gezählt. Alle Anforderungen diesbezüglich sind an die Adresse zu richten:

Stalingrad, „Mossagattorg“.

Bevollmächtigter des Stalingrader Gebietskontors des „Mossagottorg“: TABOLINSKI

Verantwortlicher Redakteur: **GEORG WERBACH**

Dorf Gnadenflur, Kantontypographie der Zeitung „Stalinist“. Bevollmächtigter der Hauptverwaltung 5—82. Auflage 400 Exempl.

ANGABEN

Über den Gang der Frühbrache in den Kolchosen des Kantons auf den 10. Mai 1937.

Nr.	Benennung der Kolchosa	Plan der Frühbrache	Geackert	Proz. der Erfüllung
1.	„Lenins Wirtschaft“	354	338	95,4
2.	„Roter Oktober“	300	25	8,9
3.	„Komintern“	400	208	52,0
4.	„Krow“	300	200	66,6
5.	„Lenins Werk“	400	168	41,2
6.	„Fr. Engels“	186	200	108,0
7.	„E. Thälmann“	500	280	56,0
8.	„Karl Marx“	360	103	28,6
9.	„Rosa Luxemburg“	200	40	20,0
	Gnadenflurer MTS	3000	1649	54,9
10.	„XII. Jahrestag d. Roten Oktobers“	720	17	2,3
11.	„Ernst Thälmann“	330	100	30,3
12.	„Wperjod k Kommune“	706	31	4,4
13.	„Wperjod k Pobede“	800	198	24,7
14.	„Proletarski Putj“	680	92	13,5
	Wosnesenskaer MTS	3236	438	13,5
15.	„Stalin“	400	41	10,2
16.	„Neues Leben“	350	100	28,5
17.	„Budjonny“	550	—	—
18.	„Tschapajew“	300	52	17,3
19.	„Nowy Putj“	500	101	20,2
20.	„Welle der Revolution“	750	387	51,6
	Soljankaer MTS	2850	681	24,0
21.	„1. Mai“	350	30	8,6
22.	„Krasny Partisan“	500	118	23,6
23.	„Molotow“	700	—	—
24.	„Rote Fahne“	600	—	—
25.	„Nazmen“	660	250	38,0
26.	„Kuibyschew“	200	20	10,0
	Miuser MTS	2950	418	14,2
	Im Kanton	12036	3186	26,5